

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangolin und Bestellgeld in Sulda 3 Mark. — Relativdruck und Verlag der Suldaer Actiendruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Abzug: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Pf. — Kleinere Anzeigen, 24 mm breit, kostet 40 Pf. — Die Anzeigenpreise sind für die ersten 10 Zeilen bestimmt. — Die Anzeigenpreise sind für die ersten 10 Zeilen bestimmt. — Die Anzeigenpreise sind für die ersten 10 Zeilen bestimmt.

Nr. 125. Erstes Blatt. Dienstag den 2. Juni 1914. 41. Jahrgang.

Das künftige Reichstagspräsidium und der „Sieg“ von Stendal.

Wenn der nationalliberale Dr. Paasche als nächster Präsident des künftigen Reichstags genannt wurde, so war immer die Voraussetzung, daß die nationalliberale Partei aus den Großblöcken sich löst und der Arbeitsgemeinschaft der rechtsliberalen Parteien sich anschließen werde, — und zwar „voll und ganz“, wie man zu sagen pflegt, d. h. radikal und mit Einschluß des linken Aliaels.

Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir eine solche Entwicklung der Dinge gern sehen würden. Aber als Realpolitiker müssen wir doch zuerst nach der Erfüllung der Vorbedingung fragen. Und da kann man sich nicht verhehlen, daß die Voraussetzungen für eine gedeihliche Sammlungspolitik erheblich dämpfen.

Die Verschiebung eines Mandats aus dem konservativen in den nationalliberalen Kreis hätte an sich wenig zu bedeuten, wenn nicht die Ursachen und die Begleiterscheinungen dieses Liberalen „Zuges“ so bedenklich wären. Ob die sog. Einkreuzer eine Stimme mehr oder weniger beträgt, ist nebensächlich und würde vollends gleichgültig werden in dem Augenblick, wo durch die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft die alte linksseitige Trägergemeinschaft beseitigt würde. Die konservativere Partei braucht wegen des Verlustes eines zweifelhaften Mandats nicht in Sorge um ihre Würde und ihren Einfluß zu geraten. Auch die unangenehme Erinnerung an die Tatsache, daß das bisherige konservativere Mandat ohne überragende Gründe von der Einkreuzerpartei für unanständig erklärt worden ist, läßt sich wohl überwinden.

Aber es bleibt immer die totale Tatsache übrig, daß die Sozialdemokratie den Liberalen dieses Mandat geschenkt hat, und zwar nicht etwa durch die sonst übliche Zurückhaltung oder halbe Unterstützung bei der Stichwahl, sondern durch das schließliche Eintreten und die außerordentlich ruhige Kaitation der Sozialdemokratie zu Gunsten des liberalen Kandidaten. Die Sozialdemokratie hätte nicht ruhig, nicht geistlos, nicht mühsamer vorgehen können, wenn es sich um ihren eigenen Kandidaten gehandelt hätte. Ihre Kaitatoren bezweifelten, daß Herr Wobhorst die Werte befriedigende „Erläuterung“ oder wenigstens hinreichende „Klärung“ gegeben habe. Ob wirklich der nationalliberale Kandidat etwas getan hat, um die unangenehm heisse Unterweisung der Wähler zu vermeiden, ist vorläufig noch nicht klar. Aber schon in der Wahlkampfzeit dieses Kandidaten lag ein verborgenes Augenmerk gegen die sozialdemokratischen Wähler. Man ließ Herrn Wobhorst vom rechten Flügel der nationalliberalen Partei fallen und stellte Herrn Wobhorst die Werte auf, der als Mann vom linken Flügel der Sozialdemokraten kaum zu bezeichnen war. Der Gegensatz zwischen den beiden Aliaen der nationalliberalen Partei trat also hier schon deutlich in die Erscheinung. Die Sozialdemokratie hat diesen Gegensatz für sich genau gehalten, um ihre Wahlkraft in dem fraglichen Kreise von Grund aus ändern zu lassen. Sie hat offenbar die größten Hoffnungen auf den linken Flügel der nationalliberalen Partei. So arde zu erwarten, daß sie die Fraktionen der süldeutschen Großblöcke mit aller Kraft und Kraft in dem süldeutschen Wahlkreise zur Anwendung gebracht hat. Haben die Sozialdemokraten bei dieser Zersplitterung sich nicht und einen Hebelarm gemacht? Es wird uns freuen, wenn die nationalliberale Partei den roten Wohlfahrer eine gründliche Enttäuschung erleben sollte. Anzudeuten besteht aber die Befürchtung, daß die engeren Freunde des Herrn Wobhorst die Werte aus diesem „Sieg“ die Folgerungen ziehen: daß der Teil der nationalliberalen Partei kommt an Links, der nicht leicht rechts, läßt sich nicht am Zentrum und den Konservativen umarmen!

Verwirrte Fäden.

Roman von B. S. Borgmann.
„Meinen Sie wirklich, Herr von Belheim, daß Amerika eine Befreiungsgesellschaft für Teufelkinder ist?“ fragte Roden ironisch.
„Daran nicht, mein treuer Freund!“ verriet Belheim mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. „Hier in Deutschland wird der ungeratene Sohn stets dieselben Verhältnisse, denselben Boden finden, um das gewöhnliche Leben fortzusetzen, abgesehen davon, daß die Familie stets von ihm bedroht ist. Die Klust, welche ihn in Amerika von der Heimat trennt, ist nicht leicht zu überbrücken und was die Hauptsache, er findet dort eine neue Welt in jeder Hinsicht und muß mitkämpfen, um nicht rettungslos unterzugehen. Ich möchte diesen Gedanken in der Tat festhalten, mein lieber Herr von Roden, und Sie könnten mir und einem Dritten einen großen Gefallen tun, wenn Sie mir ein paar Zeilen schreiben.“
„Sie machen mich neugierig, Herr von Belheim!“ fragte Roden, ihn ruhig anblickend.
„Wie lange gedenken Sie sich hier und überhaupt in Europa aufzuhalten?“
„Das hängt von Umständen ab, ich habe mancherlei Geschäftliches abzumachen.“
„Freilich, freilich. Sie können das nicht so genau bestimmen“, unterbrach ihn Belheim mit einer selbstbewußten Stimme, die noch feiner gezeichneten Worten nach sich zog. „Ich habe mich nicht entschlossen, aber doch feiner gezeichneten Worten nach sich zog.“
„Nun, so reden Sie, Herr von Belheim!“ Und Herr von Roden ließ mit der größten Seelenruhe die Worte seiner Zunge abfließen.
„Sie sind ein Mann, welcher beim ersten Anblick sich einnimmt, mein lieber Herr von Roden!“ sagte Belheim noch einer kleinen Pause voraus. „Ich bin so, mögen Sie dieses Urteil durch das Verhalten, welches ich Ihnen schenke, bestätigt finden.“

Es werden offenbar bei den Liberalen diejenigen Elemente gestärkt, die auf den Großblöcken weiter wandern möchten, und andererseits wird bei den Konservativen das Vertrauen gegen die linke Hälfte des Nationalliberalismus zunehmen. Die Aussichten für eine Sammlung der rechtsliberalen Parteien und für ein besseres Reichstagspräsidium sind also getrübt.

Vom Zentrumstandpunkt kann man nur sagen: Die Beteiligung an dem künftigen Präsidium ist nur dann ratsam, wenn eine feste Grundlage für eine positive Mehrheit gegeben ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1914. Heute vormittag fand in Anwesenheit des Kaisers die Feier des Stiftungsfestes des Lehrinfanteriebataillons statt. — Die der „Kaiserzeitung“ mitteilt, wird der Kaiser, wenn er am 12. Juni den österreichischen Thronfolger besucht, von dem Staatssekretär von Tirpitz begleitet werden, den der Erzherrzog Franz Ferdinand schon seit längerer Zeit persönlich kennen zu lernen wünscht. — Der Kronprinz, der Generalstabschef v. Moltke, sowie 16 Generale, 17 Stabsoffiziere und 4 Hauptleute vom großen Generalstab sind Samstag abend von Straßburg kommend in Baden-Baden eingetroffen. Die Weiterreise erfolgt voraussichtlich am Dienstag. — Das Reichstheatergasse soll nunmehr fertiggestellt sein, sobald es demnächst dem Bundesrat zugehen wird.

— Oberpräsident Dr. Schwarzlopp f. Von einem Jähren ist der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. Philipp Schwarzlopp, erkrankt worden. Er verweilt als Gast auf dem Gute des Grafen Anna Wilschütz, eines Beilers des durch die bekannte Ehefrau bekannte früheren Reichstagsabgeordneten gleichen Namens. Freitag abend war der Graf heiter und guter Dinge und ging im besten Wohlfinden zur Ruhe. Samstag früh brach er wieder zur Stadt auf. Als er gegen 6 Uhr einen Reiterhof geschritten hatte und dieser zum Boden abdrückt werden sollte, fiel er plötzlich beinahe tot zur Erde. Er wurde sofort in einem Wagen zum Schloß gebracht, wo ein sofort herangerufener Arzt nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. — Dr. Schwarzlopp hat namentlich während des letzten Jahrzehnts seines Lebens eine hervorragende Rolle in der inneren Politik Preussens gespielt. 1888, eben ein Dreißigjähriger, wurde er in das Kultusministerium in Berlin berufen, dem er beinahe ein Vierteljahrhundert — bis 1911 — als Ministerialdirektor und als Unterrichtsminister angehörte. Als Leiter des Volksschulwesens galt er nach Althoff, dem Leiter des Hochschulwesens, als der eigentliche spiritus rector im Ministerium des Innern. 1911 rückte er als Oberpräsident nach Posen über. Er verdiente sich dort, was ihm zur Ehre gereicht, den Ruf der Gerechtigkeit. Ohne den persönlichen Verdienst zu vernachlässigen, wirkte der neue Oberpräsident durch geschickte Verhandlung verschiedene Stimmungen wenigstens bei einem Teile der Polen zu erweichen. — Der Reichsanzeiger widmet dem Verbleiben einen kurzen Nachruf, in dem es heißt:

„In Dr. Schwarzlopp verlor der preussische Senat einen Beamten von auerordentlicher Persönlichkeit und ungewöhnlichen Gaben. Durch das Bestehen seines Amtes in wichtige und verantwortungsvolle Stellen des Staatsdienstes berufen, hat er sich den großen Aufgaben, vor die er gestellt wurde, mit voller Energie gelobtet und sich um die preussische Verwaltung hervorragende Verdienste erworben.“

Das Ergebnis der Vorkommnisse, die mit dem Bestehen der zweiten Juniwahl ihre vorläufigen Schlüsse abhalten dürfte, soll, wie die „Allgemeine Preussische Korrespondenz“ von Bundesratssitzung hört, „eine geradezu alarmierende Mehrheit gegen die beteiligten deutschen Industrieweise den Anträgen

gegenüber bringen, die der Abg. Dr. Liebnicht im Plenum des Reichstags erhoben hatte.“

Von den vielschichtigen Behauptungen sei nach gewissenhafter Prüfung durch die verschiedenen parlamentarischen Beauftragten der Kommission, z. B. durch das Plenum der Kommission selbst, auch nicht ein Schatten berechtigter Vorwürfe gegen die Vertreter von Landesverordnungsstellen übrig geblieben. Das belegen klar die Memorien der Abg. Graf Bismarck (zur Ernennung und Dimission der Infanterie und Kavallerie), Erzberger (zur Hebe, Zusanfens- und Marinegeschäfte), Schulz-Wechsungen (zur Festungsbauten), Weiching (zur die Bekämpfung), Holand-Weise (zur den Grundbesitz durch das Reich). Auch scheint die Kommission die Überzeugung gewonnen zu haben, daß überall die vom Reich beauftragten Kreise angemessen und keineswegs zu hoch waren. — Wir können die Angaben der Korrespondenz natürlich nicht nachprüfen.

Die Kommission tritt am 8. Juni im Saal 1 des Reichstagsgebäudes wieder zusammen.

Folgen der Dänendebatte im Herrenhause. Der Hinweis des Herzogs Ernst Günther auf die dänischen freundliche Haltung der evangelischen Kirchenbehörden in Schleswig-Holstein hat bereits dazu geführt, daß der Kultusminister Erhebungen darüber veranlaßt hat. Dabei wird auch der Einspruch untersucht werden, den ein kirchliches Kollegium hinsichtlich der Errichtung eines Denkmalens zur Erinnerung an 1864 erhoben und dem das Ministerium in Kiel noch unterstützt hat. — Das Bestehen der dänischen Nationalität erhebt eine Bedenken durch die Tatsache, daß in Sonderburg kirchlich das 50. dänische Versammlungsjahr in Nordfriesland eröffnet worden ist. Am 1. April 1914 abt es jetzt 7, in Sonderburg und Lunden je 8, in Dänemark nicht weniger als 27 dänische Versammlungsjahre.

Der Verband der Wissenschaften Deutschlands hält seinen Vertretertag in diesem Jahre vom 5. bis 7. Juni in Osnabrück ab. Drei große Hauptreferate bezeichnen den Weg, welchen man mit der Aufklärung und mit der Anreizung zur politischen Betätigung in der nächsten Zukunft beschreiten will. Reichstags- und Landtagsabg., Generaldirektor Dr. Pieper, W. Gladbach, und über die „Pflege des politischen Sinnes“ sprechen Generaldirektor Siegerwald über „Deutschlands Weltzustand“, Dr. Hillje, Genus des Verbandes deutscher Techniker, über „Das Zentrum und der selbständige Mittelstand“. Außerdem wird über den inneren Ausbau der Bundes und besonders über die angrenzenden Mittel zur Jugendgenossenschaft ausgiebig beraten. Auch die Mitarbeit der Wissenschaftler an der Arbeit des Reichstages beschäftigt. In einer großen öffentlichen Versammlung und in einer Erinnerungssitzung in dem nahegelegenen Weidensee wird die Bedeutung der Wissenschaften für die deutsche Nation besprochen, wird die Tagung ihren würdigen Ausklang finden.

Darmstadt, 30. Mai 1914. Der Bericht, den der Geschehensbeobachter der zweiten Kammer durch den freisinnigen Abg. Reh über die Ordensangelegenheiten dem Plenum erstattet hat, ist in hohem Maße vorzüglichem Tone gehalten und steht damit in wohlthuendem Gegensatz zu der Kundgebung des Evangelischen Bundes, die ausdrücklich vom Ausschuss als unangebracht abgelehnt wird. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Änderungen eine Gefährdung des religiösen Friedens nicht in sich schließen und das gute Einverständnis der verschiedenen Konfessionen nicht stören werden, wenn man allseits bestrebt sei, jede Beeinträchtigung dieser guten Verhältnisse zu vermeiden. Die Furcht bei Aufhebung des Religiöses könnten auf Grund des neuen Gesetzes der Orden in Hessen wieder entstehen, sei zudem unbegründet, da es sich im vorliegenden Falle nur um solche Orden handelt, die sich entweder ausschließlich der Krankenpflege oder ausschließlich der Ausübung in der Seelsorge beschäftigen; zu diesen beiden Kategorien gehören der Jesuitenorden aber nicht. Dem Evangelischen Bund, der gerade mit der Furcht vor den Resultaten seiner Kampagne gegen die Revision des Ordensgesetzes in Hessen die protestantischen Gemüter zu erregen sucht, wird damit der Wind aus dem Segel genommen. Gegenüber der bereits bekannten Kampfesart des evangelischen

„Ich finde das erklärlich“, rief dieser, aufmerksam zuhörend.

„Nun liegt mir natürlich vor allen Dingen daran, den Sohn meines Schwiegervaters vor dem Justizhause zu bewahren“, fuhr Belheim mit gedämpfter Stimme fort, „bliden Sie mich nicht so erstaunt an, lieber Freund! — Die Sache liegt allerdings augenblicklich so schlimm, daß dieser letzte schmähliche Ausgang, welcher den Namen Weststein an den Pranger schlägt, unermesslich erscheint.“

„Ah, ich fange an zu begreifen“, rief Roden, ihn unruhig anblickend, „Sie wollen von der Grabhügel sprechen.“

„Sie haben es erraten“, nickte Belheim, „die Polizei fahndet bereits auf Herbert Weststein, um ihn, dieses Verbrechens verdächtig, zu verhaften; heute noch liegt es in meiner Hand, die Sämad zu verhindern, — vor Eintritt der Dunkelheit wird die Verhaftung, falls er sich noch in der Stadt oder in deren Umgebung befindet, nicht stattfinden. — Dieses Versprechen hat der Polizeirat mir gegeben. Ich selber kann den Unglücklichen nicht warnen, da er alsdann mir zum Trost hier bleiben würde. Die Wohnung oder Hilfe muß vielmehr von gütlich unerschütterlicher Seite kommen, — und hierzu, mein lieber, junger Freund, möchte ich Ihren Beistand in Anspruch nehmen.“

„Nun, so hören Sie meinen Vorschlag, welcher freilich mit einer Bitte eng verknüpft ist“, fuhr Belheim fort. „Ich sagte Ihnen vorher, daß mein junger Schwager, welcher nach dem Tode des Vaters, der den Sohn enterbte, vollständig mittellos dastand, meine Hilfe ausgeschlagen und nun, von seinen Freunden und Standesgenossen verlassen, aus der guten Gesellschaft ausgesprochen, von Stufe zu Stufe gesunken ist. Es ist dieses selbstverständlich ein Stand für die Gesellschaft, sowie ein Schimpf für den Namen, welchen der Unselige noch immer trägt und welcher, sein Aufenthalt in der Residenz ist auch ferner eine stete Bedrohung für mich, wie Sie sich denken können, mein lieber Herr von Roden!“

Lange starrte von Roden vor sich hin, als wenn er überlegte, was er antworten sollte, dann hob er den Blick und betrachtete forschend den Abwärt und sprach: „Sie sehen mich einigermassen erstaunt an. Ihren Wunsch zu erfüllen, Herr von Belheim!“ erwiderte er endlich, „wie soll ich es anfangen, den jungen Mann aufzufinden? Und wird er mir, dem Fremden, glauben, meine Hilfe zu mir nichts, die nichts annehmen? — Worin soll überhaupt außer der Warnung meine Hilfe bestehen?“

„Sie sollen ihm die Mittel einschleichen, nach Amerika zu fliehen, — übermorgen geht ein Dampfschiff von Bremen nach Valparaiso, und ich würde

sehen Pfarrers Müller-Wimpfen, welche von einer unerlaubten Ausbeutung der Orden in Hessen in den letzten Jahren spricht, hat die Regierung festgestellt, daß zwar an manchen Orten Niederlassungen krankenkundiger Orden, die sich mit Mädchenheimen, Haushaltungsunterricht besaßen, in den letzten Jahren zu verzeichnen sind, die nach Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht zulässig waren, daß aber die lokalen Behörden diese Niederlassungen aus dem Grunde nicht beanstandeten, weil es sich bei um dringende Bedürfnisse der Katholiken handelte und eine Störung des konfessionellen Friedens daraus nicht zu befürchten war. Im Einzelnen wird mitgeteilt, daß der Ausschuss einstimmig einen Änderungsantrag des Zentrumabg. Dr. Schmitt angenommen hat, wonach das Ministerium ernachstigt wird, im Bedarfsfall dem männlichen Orden auch die Leitung von Heimen und Hospitälern für Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge zu gestatten; es ist dabei an das kath. Lehrerseminar in Mainz gedacht, das gegenwärtig von einem Geistlichen geleitet wird und im Fall einer Aenderung in der Leitung auch einem kirchlichen Orden zur Leitung übergeben werden könnte. Nach einem weiteren Änderungsantrag des Abg. Dr. Schmitt soll der Entwurf dahin eine Abänderung erfahren, daß das Ministerium ernachstigt wird, nicht nur eine Erweiterung des Personalbestandes in den seither bestehenden Orden zu gewähren, sondern gestattet sein, im Einzelfall Ausnahmen zuzulassen, wenn ein dauerndes vermehrtes Bedürfnis nach Ausbilden in der Seelsorge nachgewiesen ist. Aufrechterhalten wird die Bestimmung, daß die Ordensleute die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und auch über die Vorbildung verfügen, die das bestehende Gesetz verlangt; in letzterer Hinsicht soll es dem Ministerium gestattet sein, im Einzelfall Ausnahmen zuzulassen. Das Gesetz wird am 8. Juni im Plenum der zweiten Kammer zur Verabschiedung gelangen.

Ausland.

Rücktritt des Kabinetts Doumergue.

Die schon oft angekündigte Kabinettskrise in Frankreich ist nun eingetreten. Der Ministerpräsident Doumergue ist entlassen, zu geben. Am gestrigen Mittwoch setzte er die Mitglieder seines Kabinetts davon in Kenntnis. Er erklärte, daß die Aufgabe, die das Kabinet sich vorgenommen habe, der Politik eine Richtung nach links zu geben, vollendet sei und daß sein Programm durch die letzten Wahlen bestätigt sei. Daher sei er der Meinung, daß die Macht in andere Hände gehen müßte, damit das umfangreiche Reformprogramm der neuen Mehrheit durchgeführt werden könne. Im Namen der Mitglieder des Kabinetts machte der Unterrichtsminister geltend, daß es aus alldem politischen Rücksichten wünschenswert sei, ein Kabinet der neuen Kammer abzuwarten. Doumergue beharrte aber auf seinem Entschluß.

Es verlautet, daß Viviani, den Doumergue dem Präsidenten Poincaré zu seinem Nachfolger vorkeschlagen will, entlassen sei, neben dem Ministerpräsidenten auch das Fortbestehen des Kabinetts zu übernehmen, und dem Deputierten und ehemaligen Kriegsminister Reilly das Kriegsministerium anzubieten. Es heißt, Viviani wolle Delcassé erlauben, das Marineministerium zu übernehmen.

Die republikanisch-sozialistische Gruppe, welcher Viviani und Reilly angehören, hat beschlossen, nur eine solche Regierung zu unterstützen, welche entschlossen eintreten werde: 1. für Maßnahmen, welche bald eine Rückkehr zum Zweijährigen gestatten, 2. für eine Steuerreform durch Einführung der progressiven Einkommensteuer und 3. für einen energischen Ausbau der Volkswirtschaft auf allen Gebieten. — Die gemäßigten Sozialisten beschließen, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher u. a. betont wird, daß sie nur ein Ministerium unterstützen werden, das die wirtschaftliche Dienstleistung als ein Maximum ansehen werde.

Sie bitten, ihr ein Empfehlungsschreiben an Ihren Vater mitzugeben.“

„Das wäre kein übler Plan“, meinte Roden nachdenklich, „auch weißte ich schon weniger in dessen Gelingen, wenn ich mich dabei auf irgend einen Bekannten des jungen Weststein beziehen könnte. Sie nennen, irre ich nicht, vorher den Namen eines Generaloffiziers, welcher Ihnen die Adresse meines Vaters mitgeteilt, — wie hieß dieser doch gleich?“

„Ah, Sie meinen Walded?“ versetzte Belheim zögernd.

„Richtig, der Name klingt mir bekannt, ich muß ihn von meinem Vater gehört haben. — Kennt der junge Weststein den Generaloffizier?“

„O ja, von früher, obwohl es eben keine Bekanntschaft ist.“

„Wohnt der Generaloffizier hier?“ fuhr Roden ansehend gleichgültig fort.

„Er wohnt in der „Weststeinischen Haus“, verließte Belheim unruhig, „das lassen wir Walded aus dem Spiel, — ich finde wohl einen anderen Bekannten Namen, auf welchen Sie sich beziehen können; — die Persönlichkeit kommt hierbei ja durchaus nicht in Betracht, wenn Sie nur sein Vertrauen gewinnen, was für Sie, mein lieber Herr von Roden, keine Schwierigkeiten haben wird.“

„Meinen Sie wirklich, Herr von Belheim?“ fragte Roden ruhig. „Nun, für mich kommt indessen die Bekanntschaft durchaus in Betracht“, sagte er ziemlich scharf hinzu, „und ich muß Sie daran erinnern, daß ich nicht das geringste persönliche Interesse für die Rettung Ihres Schwagers habe, demnach auch nicht in der Lage bin, dafür zu wirken, sobald meine Ehre irgendwie auf eine unliebsame Art dabei engagiert sein sollte. Dieses wäre indessen der Fall, sobald ich zu einer Lage meine Instruktion nehmen müßte.“

Er erhob sich nach diesen Worten und blickte den Herrn von Belheim stolz und ruhig an.

(Fortsetzung folgt.)

zurückern. Die, welche sich mit Wasser aufhielten, aber auf den Kopf des Sturms warteten, seien ertrunken. Dummerweise wurden im Schlaf ertrunken sein. Zahlreiche Leichen wurden von der Besatzung der „Empire“ aufgefischt, die sie auf das Hinterdeck und sie dort im freien Niederlegen und mit Leinwand bedeckten. Die Leichen überließen, jedwede an der Hand, hüllten sich schnell in irgendwelche Kleidungsstücke und liefen wie Wahnsinnig auf dem Verdeck umher. — Die „Lady Evelyn“ traf eine Stunde nach der „Empire“ mit 20 Toten und 8 Verwundeten in Rimouski ein. Eine geteilte Dame bemerkte sich wie Wahnsinnig und musste von zwei Männern festgehalten werden, da sie über Bord springen wollte. Sie stürzte nach ihrem Gatten, der ertrunken war.

Ein Korrespondent der „Times“ in Rother Point gibt eine passende Schilderung der ersten Minuten nach dem Eintreffen der Hilfesignale von der „Empire“ in Irland. „Wenig Minuten nachdem die „Empire“ bei Rother Point vorbeigefahren war, hätte ich deutlich, daß die „Empire“ kurz vor dem Sinken war, die nur Fahrzeichen sein konnten. Ich nahm mir kaum Zeit zum Anfeiden und begab mich in die Telegraphenstation, wo der Operateur fortwährend die Zeichen S—O—S erhielt. Ich wollte in Verbindung mit der „Empire“ von Irland“ kommen; der Telegraphist an Bord des Schiffes hatte jedoch keine Zeit mehr, irgendwelche Einzelheiten zu melden, denn 10 Minuten nach erfolgtem Zusammenstoß war das Schiff bereits gesunken. Morgens um 6 Uhr 15 Minuten erschien der Kohlendampfer in Sicht, der den Anlauf verweigert hatte. Der ganze Bug des „Storliab“ war vollkommen zertrümmert; doch hatte er seine Fahrt, wenn auch langsam, mit eigener Kraft fortgesetzt. Der Kapitän, der die Besatzung der „Empire“ auf dem Hinterdeck zurückgelassen, hatte sich an der Landungshilfe ab. Die Besatzung wurde von den Freunden der anderen Passagiere nach Rother Point gebracht, konnten jedoch selbstverständlich irgendwelche Angaben nicht machen. Anscheinend hat nach dem Zusammenstoß eine furchtbare Panik an Bord der „Empire“ von Irland“ geherrscht. Das Wasser drang in den Maschinenraum und löste die Feuer der Kessel. Eine Explosion nach der anderen zerstörte das Schiff. Die zu Tode gekommenen Passagiere brachten in ihrer Verzweiflung zu Duzenden ins Wasser und ertranken.

Ein Mitglied der Heilanstalt, namens Fowler, schilderte die Katastrophe folgendermaßen: „Ich sah gerade zur Abendstunde hinaus, als plötzlich eine schwarze Wolke aufstiege. Es erfolgte ein Inzidenz des Sturms. Die Kabine füllte sich mit Wasser und ich eilte hinaus. Ein Mädchen mit einem kleinen Kinde auf dem Arm hat mich, über einen Rettungsnetz angelenken. Ich tat dies. Als ich das Deck erreichte, hatte das Schiff bereits schiefgelegen, daß sich die Passagiere am Geländer festhalten mußten. Darauf sprang ich ins Wasser, andere, die bereits Kinnempfindungen waren, und solche, die mit nachsprangen, tiefen mich hin und her. Einmal mußte ich mich von einem Rande, der sich an mich klammerte, lösen. In der Nacht, ein anderes Mitglied der Heilanstalt, erzählt folgendes: „Als der Zusammenstoß erfolgte, befand sich der Kapitän auf der Kommandobrücke. Er ermahnte, mit einem Sprachrohr die Besatzung ruhig zu bleiben. Als das Schiff sich neigte, schrie er: „Beruhigt euch! Keine Minute ist zu verlieren; falls die Türen verschlossen sind, bracht sie auf! Vergeßt nicht: Frauen und Kinder zuerst!“ Nachdem der Kapitän ein Sprachrohr benutzte, wurde seine Stimme von dem Geländer und dem Wasser auf dem Schiff übertritten. Als ich den Kapitän wieder sah, lag er übertritten an Bord des Dampfers „Lady Evelyn“ und weinte herzzerberührend.“

Die Schuld an der Katastrophe. Bei der Untersuchung über die Katastrophe sagte der Kapitän Kendall des untergegangenen Dampfers aus, der Kohlendampfer „Storliab“ habe seine Signale vernachlässigt, nachdem er geschickt war, und als der „Storliab“ noch eine Schiffsfahne aufsteigen ließ, habe er durch das Sprachrohr ihm zugerufen, er solle rückwärts fahren. Gleichzeitig habe er seinem Schiff „Volldampf voraus“ befohlen, um zu versuchen, dem Zusammenstoß zuvorzukommen. Nachdem der Bug des „Storliab“ die „Empire“ zwischen den Schornsteinen durchschneiden konnte, habe er den „Storliab“ erlucht, weiter mit voller Kraft vorwärts zu fahren und das Red auszufüllen, doch sei der „Storliab“ zurückgefahren, und das Wasser sei durch das Red

hereingeströmt. Er habe nun versucht, die „Empire“ aufzulassen zu lassen, doch habe das Wasser die Maschinen innerhalb drei Minuten zum Stehen gebracht, und das Schiff habe begonnen, sich zu fällen. Darauf habe er befohlen, die Boote auszugeben, und fünf Minuten später sei das Schiff gesunken. Er sei untergegangen und habe das Bewußtsein verloren. Als er wieder zu Bewußtsein gekommen, habe er in einem Boote gelegen, auf dem sich bereits dreißig Personen befanden hätten. Er habe dann sein Möglichstes getan, um noch andere zu retten, und noch fünfundsiebzig Personen aufgelesen und weitere zehn mitgenommen, die mit ihm die Handgelenke gefesselten Stricken an den Seiten des Bootes festgehalten wurden. Als er gesehen habe, daß er nicht mehr retten könne, sei er zum „Storliab“ gerudert, habe die Leute an Bord geschickt und sei dann zurückgekehrt, um zu versuchen, noch mehr zu retten, habe jedoch niemanden gefunden. Kendall erklärte, er habe von dem „Storliab“ keine Antwort erhalten, als er ihn aufforderte, stehen zu bleiben, obwohl er es ihm fünfmal zugerufen habe. Als er darauf dem „Storliab“ zugerufen habe, dochwärts zu fahren, habe er gleichfalls keine Antwort erhalten, doch hätte der Kapitän des „Storliab“ als Seemann wissen sollen, daß er nach dem Zusammenstoß vorwärts fahren müßte. Eine Explosion habe nicht stattgefunden und es sei auch zu keiner Panik gekommen. Er habe bis zuletzt volle Kontrolle über seine Mannschaft behalten. Alle, die mit dem Leben davonkamen, seien durch die Boote der „Empire“ aufgenommen worden oder hätten sich an Schiffsräumern über Wasser gehalten.

Dieser Aussage jeben die Angaben des Kapitäns Anderfen von der „Storliab“ schroff gegenüber. Er behauptet, nach dem Zusammenstoß zurückgekehrt zu haben; er fährt das Auseinandergeraten der beiden Schiffe nach der Richtung auf Bewegungsmomente der „Empire“ von Irland“ zurück, da sich sein Schiff nicht bewegt habe. Ueber seine Aussage wird berichtet:

Eine auf einen Bericht des Kapitäns Anderfen und anderer Offiziere des Kohlendampfers „Storliab“ gegründete Darstellung des Unterganges der „Empire“ von Irland“, ist den Beamten der „Maritime Steamship Company“ zugegangen. Anderfen und die Offiziere erzählen, die „Storliab“ dampfte nicht rückwärts, nachdem sie mit der „Empire“ von Irland“ zusammengestoßen war, sondern fuhr dochwärts in dem Bestreben, mit dem Bug den Bug in der Seite der „Empire“ zu durchstoßen. Der „Empire“ dampfte jedoch weiter und bog den Bug des Kohlendampfers nach Nordost in einem spitzen Winkel zur Seite. Nachher war der „Empire“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Kohlendampfer gab nichtbeistimmender Signale mit der Dampfpeife, konnte aber den Aufenthaltsort der „Empire“ nicht ermitteln, bis man die Schreie der Ertrinkenden hörte. Anderfen erzählte den Umständen der Katastrophe, er habe Kapitän Kendall rufen hören: „Weißt nicht zurück!“ und hätte darauf geantwortet: „Werde es nicht tun! Danach aber wäre die „Empire“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Bericht erstreckt weiter, daß die Schiffe einander geschickt hätten, als sie noch weit voneinander entfernt gewesen seien. Die „Empire“ fuhr vom „Storliab“ gesehen, links. Ihr grünes Steuerbordlicht war am Bord der „Storliab“ unter Verhüllnissen sichtbar, die der „Storliab“ nach dem Schiffsstöße gesehen das Recht gaben, ihren Kurs beizubehalten. Der Kurs der „Empire“ änderte sich so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, jeder an ihm vorbeizufahren. Später hätte Kendall erst die „Empire“ und dann die „Storliab“ ein. Es wurden Reibungsgeräusche vernommen. Die Maschinen des „Storliab“ gingen sofort mit halber Kraft und stoppten dann ganz. Der Kurs wurde nicht verändert. Zuerst hörte man Signale der „Empire“ von Irland“; „Storliab“ antwortete. Möglich war die „Empire“ unmittelbar links von „Storliab“ im Nebel sichtbar. Sie zeigte ein grünes Licht und lief eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storliab“ stoppten und hielten schon still, als die Schiffe zusammenstießen. Es wurde gesagt, die „Storliab“ hätte nicht rückwärts aus dem Bug herausfahren sollen. Sie tat es auch nicht. Als die Schiffe zusammenstießen, wurden die Maschinen der „Storliab“ mit Absicht in Gang gesetzt, um den Bug des Schiffes auf der Seite der „Empire“ halten, bevor Wasser eindringen konnte. Die „Empire“ aber stürzte um die „Storliab“ herum, bog ihren Bug nach Nordwest und verschwand. Die „Storliab“ ließ alle Boote los, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empire“ zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr war, zu sinken. Die Boote retteten 350 Personen, die an Bord gebracht wurden.



* Unfallstelle.

Storliab beschlagnahmt.
Der Dampfer „Storliab“ ist am Samstag in Montreal eingetroffen. Einigen Beamten war wurde gestattet, an Bord zu gehen. Die Canadian-Pacific-Gesellschaft hat an Kapitän Anderfen eine Forderung auf Schadenersatz in Höhe von zwei Millionen Dollar gerichtet. Er wurde mit seiner Ladung von elftausend Tonnen Kohlen, gerichtlich beschlagnahmt. — „Storliab“ hat mehr als dreihundert Personen gerettet, er verlor die Anker und hat eine 15 Fuß große Öffnung in der Schiffswand erhalten.

1023 Opfer.
London, 1. Juni 1914. Nach einer revidierten Liste der Passagiere und der Besetzten, befanden sich insgesamt 1467 Menschen auf der „Empire“ von Irland“, von denen nur 444 als gerettet anzugeben sind. Demnach sind 1023 untergegangen. — Kapitän Kendall und die übrigen überlebenden Offiziere verbleiben in Montreal, um der Untersuchung der Katastrophe beizumohnen.

London, 2. Juni 1914. (Tel.) Die „Times“ melden aus Montreal vom 1. Juni: Kapitän Kendall von dem nordwestlichen Kohlendampfer „Alben“ hat einem Beamten die Beobachtung mitgeteilt, die sein zweiter Offizier und der Lotse gemacht hätten, als sie der „Empire“ von Irland“ etwa 90 Seemeilen von der Unfallstelle entfernt begegneten. Der Lotse und der zweite Offizier waren auf der Kommandobrücke der „Alben“ und sind bereit, folgende eibliche Aussage zu machen: Die „Empire“ von Irland“ fuhr den St. Lawrencestrom abwärts, als sie ihm begegnete. Sie näherte sich dem Kohlendampfer in einer so ziellosen Art, daß der Lotse und der Offizier erlucht befragt wurden. Man konnte bald das grüne Licht, bald die rote Laterne sehen. Der Kurs war ein Zigzackkurs.

Letzte Nachrichten.
g Kirchbellen i. Westf., 2. Juni 1914 (Tel.) Der Förster Paul Döflinger, der früher in Wölferdhausen bei Wehrle a. d. Werra beschäftigt war, stieß am vergangenen Samstag in seinem Revier mit Wildhunden zusammen und wurde von ihnen erschossen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. Der Erschossene war 40 Jahre alt und hinterläßt Frau und 8 Kinder.
* Kiel, 1. Juni 1914. Der 10. deutsche Lehrertag ist hier zusammengetreten, d. i. die

Tagung des 120 000 Mitglieder umfassenden Deutschen Lehrerverbandes.

W Paris, 2. Juni 1914. Präsident Poincaré hat wegen des Rücktritts des Kabinetts Doumergue seine Reise durch die Bretagne aufzuschieben und ist nach Paris zurückgekehrt.

W Rom, 1. Juni 1914. Bei dem deutschen Gesandten beim päpstlichen Stuhl fand heute zu Ehren des Kardinals Dr. v. Hartmann eine große Mittagsfeier statt, an welcher der Kardinalstaatssekretär Merry del Val und die Unterstaatssekretäre am päpstlichen Hofe wie auch die deutschen Prälaten teilnahmen. In dem sich anschließenden Empfange waren alle in Rom befindlichen deutschen Ordens- und Weltgeistlichen sowie Mitaliebei der deutschen Kolonie geladen.

W Konstantinopel, 1. Juni 1914. (Tel.) Der belgische Landwirtschaftsingenieur Julien Tack, der bei Tbrne an der Eisenbahn Empina-Albin ein Landgut bewirtschaftet, ist vorerst von einer Kämpferbande entführt worden. Die Bande verlangt ein Lösegeld von 128 000 Franken. Auf Einschreiten der belgischen Gesandtschaft hat die Regierung Gendarmen zur Verfolgung ausgesandt und Maßnahmen zur Sicherung des Lebens des belgischen Botschafters erlassen.

r. Wettervorhersage
für Mittwoch, den 3. Juni 1914:

Wolkig, vereinzelte leichte Niederschläge, keine Temperaturänderung.
Temperatur: Höchste seit gestern mittag 12 Uhr 23° Celsius; niedrigste: 10° Celsius.
Barometerstand, heute mittag 12 Uhr: 738 mm, gestern 738 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte;
für die Anzeigen: J. Pargeller in Fulda.

Reklamen- und Anzeigenteil.



Freiwillig versteigere ich am **4. Juni, vormittags 11 Uhr** im Gasthaus „Zum Adler“ in Gella: **3 Mille Zigarren und 2 neue Fahrräder mit Torpedofreilauf** [1569] gegen Barzahlung.
Soppert, Gerichtsvolkzieher.
3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör und abgeschlossenem Vorplatz zu vermieten.
3432) **Simon Schwege,** Mittelstraße 23.
Ein schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten. 3426 **Petersgasse 15.**
Braves Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. 3396 **Petersbergerstr. 22 part.**
Bäckerei zu mieten oder zu kaufen gesucht. 3425 **Unter M. W. Frankfurt, Markt 9.**

Bäckergeselle auf sofort gesucht. (3433) **Kanalstraße 52.** Mehrere [1568]
tüchtige Möbelschreiner finden sofort dauernde Stellung bei **August Schäfer, Reustadt** (Rr. Kirchbain).
Bitte versuchen Sie meine aus echt russischem Tabak angefertigten **Cigaretten.** 10 Stück nur 15 Pfg. [2909] **A. Kagelmann,** Dorglasstrasse 6.
Unter Garantie werden **Reparaturen** an **Uhren und Goldwaren** schnellstens und billigst erledigt bei **Jos. Häussler,** (früher Eichstädt) Marktstrasse 27.

Die Geburt eines **Töchterchens** zeigen ergebenst an **Fulda, den 1. Juni 1914**
Eisenbahn-Betriebsingenieur E. Berg und Frau **Elisabeth, geb. Ackermann.**

Suche für sofort ein tüchtiges **Mädchen** für meinen kleinen Haushalt. 3421
Bazar Hermann Fürst, Fulda, Buttermarkt 17.

Jung. Schreiber gesucht. Offerten sind mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen einzuenden an (3425) **Fuldaer Stanz- u. Emaille-Werke** **J. C. Hellinger, Fulda.** Einige 1000 **Ziegelsteine** (Klinker) hat abzugeben. Frei Baustelle hier oder Land. (3417) **Burhard Wiegand, Kohlenhandlung.** Ein gebrauchter 2-lür. **Kleiderschrank** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsst. der Nr. 3. 3431 **Ständisches Leih- u. Pfandhaus Fulda.** Spareinlagen werden bei täglicher Verzinsung ab 1. Januar 1914 mit **3 1/2 %** verzinst. 5888

Stühle werden geflochten bei **Herber, Schulstraße 12.** **Vertreter gesucht** von alter, leistungsfähiger, zum Teil schon eingeführter Korb- u. Stuhlmanufaktur für Fulda u. Umgegend. Hohe Provision und regelmäßige Unterstüzung durch einen Reisenden werden zugesichert. Nur Herren die bei der einschlägigen Kundenschaft eingeführt sind, wollen sich melden unter **Ad. 1700** durch **Hausenstein & Bogler, H.-G. Nordhausen a. S.** **Fahrrad** 1 noch gut erhaltenes bei **587** **Gendarmerte-Postmeister Müller, Wehrle.** **Wabergell.** Für den Gemeindevorstand wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand und nach erfolgter Zustimmung der Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung erlassen. § 1. Das Befahren des Weges, Kartenblatt 11 Parzelle 52, an den Bogenweifen bis zur Landstraße nach Fulda, mit fremden und gewerblichen Fuhrwerken wird verboten. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 2 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfall entsprechende Haftstrafe tritt. § 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Eine aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit bietet die grosse Preisermässigung auf meine **Massen-Auswahl**
Kostüme, Kostüm-Röcke, Paletots, Kleider u. Blusen
Beachten Sie die Schaufenster in meinen beiden Geschäften Friedrichstrasse 8 und Mittelstrasse 21.
Kaufhaus A. H. Wertheim, Fulda :: Mittelstrasse 21
Grösstes und ältestes Damenkonfektions-Geschäft Fulda's. 3279

Todes-† Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, in seinem unerforschlichen Ratschlusse Sonntag vormittag 8 Uhr unseren innigst geliebten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Grossvater,

Herrn Christian Couessin,

in seinem 88. Lebensjahre nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Hünfeld, Fulda, den 31. Mai 1914.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 3. Juni**, nachmittags 7/8 Uhr statt.

Die Seelenämter werden **Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag**, morgens 7/8 Uhr, abgehalten. (3422)



(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herrn Johann Jahn,

Webormelster,

im 80. Lebensjahre, nach kurzer Krankheit, wohl versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, zu sich heim zu rufen.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebete der Gläubigen und dem Gedenken der Priester am Altare.

Fulda, Hünfeld, Frankfurt a. M., 31. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch den 3. Juni**, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen städt. Friedhofes aus statt.

Das Seelenamt wird **am selben Tage**, morgens 7/8 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.



Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, am 30. Mai seine treue Dienerin, Fräulein

Katharina Polm

aus Bingen,

nach kurzem Leiden, gestärkt durch die heil. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ich verliere mit ihr eine treue Gehilfin im Geschäfte. Ihr Fleiss, ihre rege Arbeitsfreudigkeit und ihr stets freundliches Wesen sichern ihr ein unverlöschliches Gedenken bei allen denen, die sie kannten.

Möge sie ruhen in Frieden!

Die Beerdigung findet in ihrer Heimat, in Bingen statt. Eine hl. Messe wird am **Mittwoch den 3. Juni**, morgens 7/8 Uhr in der Stadtpfarrkirche für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen gelesen.

Fulda, den 2. Juni 1914.

Franz August Müller, Hotelbesitzer.

Das von der Frau Gräfin Luise Bose geborenen Gräfin von Reichenbach-Lessonitz gestiftete Stipendium für talentvolle Maler und Bildhauer, die im Besitz des ehemaligen Kurfürstentums Hessen geboren sind, soll für das Rechnungsjahr 1914 im Betrage von 2000 Mark vergeben werden.

Bewerbungsgesuche mit Angabe des Verwendungszwecks sind nebst den zugehörigen Skizzen bis zum 1. August 1914 an uns, und zwar bei Meldung der Annahmeverweigerung völlig post- und frachtfrei einzuliefern.

Die Bewerbungsbedingungen können im Rathaus — Zimmer 109 — während der Vormittags-Dienststunden eingesehen oder gegen eine Gebühr von 40 Pfg. bezogen werden. (1566)

Kassel, den 1. Juni 1914.

Der Regier. der Heilbr.: W. Brunner.

Ein junger Bäckergehilfe gesucht. 3291 Florstraße 15.

Zuche zum 15. Juli ein tücht., laub. Mädchen.

Franz Ignaz Kreuzberg, 3382 Pfandhausstraße 6.

Anmeldungen

auf die am 6. Juni zur Zeichnung aufliegenden

M. 3.200.000.— 4% mündelsichere Anleihe der Stadt Frankfurt a. O.

zum Kurse von 94.75% vermitteln wir **provisionsfrei.**

3428

Hessischer Bankverein Aktiengesellschaft

FILIALE FULDA.

Aussergewöhnlich billig!

Kostüme in den neuesten Formen v. 9.— bis 45.— Mk.
Schwarze Paletots aus Alpaca, Kammgarn und sonstigen Stoffen von 10.— bis 39.— Mk.
Farbige Paletots aus Ia. Stoffen von 6.— bis 32.— Mk.
Paletots aus bewährten Gummityne-Stoffen v. 15 bis 30 Mk.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Adolf Grau, Kanalstr. 30.



Dieser Wagen mit verstellbarer Rückenlehne und Fuszbrett, zusammenklappbar kostet nur **9.50**

Derselbe Wagen mit Gummirädern, vernickelten Eckgriffen, Rücken- u. Fusslehne verstellbar, kostet nur **11.50**



Dieser Sportwagen hat gepolsterte Rückenlehne u. Sitzbr., vernickelte Eckgriffe, Gummiräder, verstellb. Fuss- u. Rückenlehne u. kostet nur **13.50**

Bazar Hermann Fürst

Fulda, Buttermarkt 17. 3420

Ein Preisauschreiben ist nicht mehr nötig, nachdem

Diamantine

mit Svarfich als bestes und sparsamstes Schuhputzmittel anerkannt ist.

Fabrikant: Rud. Starck, Welle i. S.

Conrad fein

Delikatessen

Ecke Bahnhof-Lindenstr.

Täglich eintreffend

Spargel

Tagespreis:

I. Sorte 60, II. Sorte 35 Pf.

Conrad fein

Telephon 170. 3446

Heute frisch eingetroffene feinste

Nordsee-Fische

großer Kopfl. Seehecht à Pfd. 30

kleiner " " " 20

Kopfl. kleiner Rabilan: " 18

Schellfisch " 20

Bratfisch " 15

u. v. prima Nordseeware.

Marinaden, Kouserven,

Delikatessen, Eier, Butter, Käse

in großer Auswahl. (3430)

Sijchhaus Hieronymus

Gemüsemarkt 3.

Neue

Matjes-Heringe

empfehlen (3157)

Hermann Brandenstein,

Gemüsemarkt 11. Telephon 395

Sauerkraut,

selbsteingemachtes, per Pfd. 6 Pfg.

offert (3315)

J. Waider Ww.,

Mittelstraße 20.

Jedermann

kann Harmonium.

das schönste Haus-Instrument.

ohne jede Notenkenntnis sofort

4stimmig spielen. Ill. Kataloge über

Harmoniums von 46 Mark an

u. Solo-Appare. zu nur 35 Mark

gratis.

Aloys Maier, Fulda

Königl. u. Papstl. Hoflieferant.



Schreib- u. Handelskurse

Damen und Herren, gleich welchen

Alters und Standes, erhalten durch

strenge praktischen, seit vielen Jahren

best. bewährten und überall aner-

kannten Unterricht vollkommenen Aus-

bildung in Schön-Schnellschreiben,

Rundschrift, Stenographie, Debat-

tenkschrift, Machenschriften nach

der Heilmethode (Schnellschreib-

methode) (20 neue erstl. Maschinen),

Buchführung, Rechnen, Wechsellehre,

Korrespondenz etc. (3321)

Viele Dank- und Anerkennungschr.

Unterricht von morgens 9 bis abends

10 Uhr. Anmeldungen und Eintritt,

auch für einzelne Fächer, jederzeit.

A. Schlitzer's

Handels-Lehrinstitut, kaufm. Büro

und Schreibmaschinenhule,

Fulda, Marktstraße Nr. 13.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

Postcheck-Konto 2723

Telephon 559

Hollieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar

— Erste Weltausstellungspreis —

Gegründet 1822



Unsere in Tonschönheit und

Stimmhaltung vorzüglichen

Piano!

zeichnen sich durch grösste

Preiswürdigkeit und solide

Arbeit aus.

Den Kauf eines alten Klaviers oder gar den Bezug von auswärts wird jedermann aufgeben, der unser Stropasier-Modell V gesehen und gehört hat.

Bequeme Teilzahlung. 6 Jahre Garantie. Frachtfreie Lieferung.

Der Rabatt. — Verzinsung mit und ohne Eigentumsverb.

Marianische Bürger- und Jungesellen-Sodalität.

Die Beerdigung des Sobalen

Johann Franz Jahn (11. Konferenz)

findet Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen städt. Friedhofes aus statt.

Die Mitglieder der Sodalität werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Katholischer Meister- u. Mannerverein

Zur Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Franz Jahn, Mittwoch den 3. Juni,

nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen städt. Friedhofes aus, werden die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Blasius-Konferenz.

Heute abend

Monats-Sitzung.

Kath. Gesellenverein.

Gesangs-Abteilung.

Heute abend wichtige Übung.

Kein Sänger darf fehlen!

Vereinskalender

Fulda.

Strassbündnis F. u. A.

Ortsgruppe Fulda.

Mittwoch, 8 1/2 Uhr, Ver-

sammlung der Männer

im Besetzungszimmer (Schul-

straße 4). Freunde der

Abstimm. sind willkommen.

Freitag 7 1/2 Uhr Probe der Damen-

gesangsabteilung. 8 1/2 Uhr Ver-

sammlung der Vertrauensleute. Sonntag

6 Uhr hl. Messe in der Severikirche

für den verstorb. Freund des Vereins,

Herrn Harter Jahn und gemeinf.

Kommunion. Der Vorstand.

Gewerbeverein Fulda.

Mittwoch den 3. Juni,

abends 8 1/2 Uhr

Monats-Verammlung

in der „Traube“.

Zahlreich. Erscheinen erwünscht.

3429) Der Vorstand.

Lehrlingsabteilg.

des

K. K. V.

Donnerstag den 4. Juni

Vereinsabend

Vertrag des Herrn Joseph Wollenhauer

„Mein letzter Aufenthalt in

London.“

Freitag den 5. Juni

Engl. Kurjus beim. Turnabend.

Sonntag den 7. Juni

morg. 7 1/2 Uhr in der Marienkapelle

General-Kommunion,

morgens 8 Uhr

zusammen mit dem Stimmverein Sel-

fahrt zum Dom.

Vollständige Beteiligung wird

zur Pflicht gemacht. (424)

Der Präses.

Aufruf!

Alle ehemaligen 3er Fuß-Br-

tillieristen, welche an dem

Regiments-Jubiläum von

13.—15. Juni d. J. in Mainz

teilnehmen wollen, mögen sich

zum 4. d. Mts. bei Herrn Karl

Buchenthal in Fulda, Bil-

helmstraße 1, melden.

Nächste Zusammenkunft

Sonntag, den 7. d. Mts.

nachmittags 3 Uhr „Alte Post“.

Alle Seefische

feinste Nordseeware

heute und morgen eintreffend

Fulda-Seefische.

H. Matjesheringe.

H. neue Vollheringe

empfehlen

Sijchhaus Dern, Marktstr. 13.

Telephon 354.

Druck der Suldaer Zeitungsdruckerei in Sulda.

Locales.

Sulda, 2. Juni 1914.

ng. Zum Tode des Pfarrers Huhn wird auf Butterschlager geschrieben: Als in der Glatz...

Die Pfingstfeiertage, an die sich viele Erwartung knüpfen, sind vorüber. Derliche Tage waren es in religiöser Beziehung.

Die Pfingstfeiertage, an die sich viele Erwartung knüpfen, sind vorüber. Derliche Tage waren es in religiöser Beziehung.

Der Albertus-Kreis, dessen Zentrale sich bekanntlich in Ulm befindet, beginnt heute nachmittag in Sulda im Hotel „Zum Fürstlichen“ seine...

Die Wallfahrer nach Baldern treffen am 6. Juni in Sulda ein, um am 6. Juni vormittags 10 Uhr vom Rothhäuser Feld aus die Wallfahrt fortzusetzen.

Die elektrische Bahn nach Kirchdittold und zur Prinzquelle wurde am Freitag nachmittags dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Waggenau (Baden) erbaute Auto ist als Verkehrsauto vorgesehen und ist für diesen Zweck vortrefflich eingerichtet.

Die Schwäne im Schloßgarten haben auch in diesem Jahre wieder dem Brutgeschäft obgelegen, leider ohne Erfolg.

Ein Doppeldeser, aus Nordosten kommend, überflog in ungewöhnlicher Höhe am Sonntag abend gegen 1/8 Uhr in südwestlicher Richtung unsere Stadt.

Vom Kaisermonder 1914. Unmittelbar vor dem Kaisermonder werden im Bereich des 11. Armeekorps je eine Fernsprech- und Funkerübung abgehalten.

Die Truppenübungsplatz Odruf. Der König von Sachsen sowie der sächsische Kriegsminister werden am 3. Juli zu einer Besichtigung des 139. Infanterie-Regiments auf dem Übungsplatz eintreffen.

In viele Frauenabteile in den Bahnhöfen. Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß die Bereitstellung von Frauenabteilen in dem bisherigen Umfang über das vorhandene Bedürfnis hinausgeht.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft hat am ersten Pfingstfeiertag in Magdeburg ihre Eröffnung gefunden. Die hiesiger Spielvereinigung gewann im Endspiele gegen die Leipziger mit 3:2.

Aus dem Nachbargebiet.

Wieslau, 1. Juni 1914. Schwere Brandmünden erlitt die 10jährige Tochter einer in der Wäldstraße wohnenden Familie, als sie beim Baden im Bienenborn ertrank.

Kassel, 1. Juni 1914. Die elektrische Bahn nach Kirchdittold und zur Prinzquelle wurde am Freitag nachmittags dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Elfenach, 1. Juni 1914. Am Juni findet hier unter dem Vorsitz des Senators Reher aus Hameln eine Generalversammlung des Vereins zur Schiffbarmachung der Werra statt.

Mistel, 1. Juni 1914. Hier in der Heimat Dinachlechts, des Dichters des Bierselbes, wird am 20. Juni der hundertste Geburtstag des Dichters, verbunden mit einem Heimatfest, gefeiert werden.

Domburg, 1. Juni 1914. Der Registrar bewilligte in heutiger Sitzung zur Geltung der Anleihe in Domburg die 150 000 Mark für Errichtung von Wohnhäusern mit 5-8 Zimmerwoh-

nungen. Für die Einführung des Nachttelephonbetriebs wurden 2000 RM. bereitgestellt. Mittelhorn (Hessen) 1. Juni 1914. Trotz der starken Deeresvermehrung und trotzdem sich aus letzter halb 2000 Einwohner zählende Gemeinde...

Die, 1. Juni 1914. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde die Umwandlung der Volkshaus- und Volksmädchenkule zu einer Volkshaus- und Volksschule beschlossen.

Schmalldorf, 29. Mai 1914. Gestern wurden die beiden Post-Kraftwagen-Linien Klein-Schmalldorf-Friedrichroda und Schöneck-Bab-Liebenstein-Dornes-Vogel-Brotterode-Friedrichroda dem Verkehr übergeben.

Aus Thüringen, 1. Juni 1914. Der Bahnhofsvorstand Borchers in Odruf, der von hier wegen Unterschlagung geflüchtet war, stellte sich in Berlin selbst der Polizei - nach Thüringen flihen bei dem ersten Trauertag in Mainz folgende Preise:

2. Preis: Gemeinde Künstlerode, 3. Preis: Kuba, 4. Preis: Rotherode, 5. Preis: Gemeinde Scherode, 6. Preis: Gemeinde Großbehringen, 7. Preis: Gemeinde Tüttleben, 8. Preis: Schönau v. d. W., 9. Preis: Gemeinde Grottenke.

Amt Geisa und Umgebung.

Fk. Rohnmühlerei des kath. Arbeitervereins „St. Joseph“ in Geisa.

Am Freitag, 1. Juni 1914, wurde in Geisa ein Fest gegeben. In der Kirche wurde ein Fest gegeben. In der Kirche wurde ein Fest gegeben.

Am Freitag, 1. Juni 1914, wurde in Geisa ein Fest gegeben. In der Kirche wurde ein Fest gegeben. In der Kirche wurde ein Fest gegeben.

Am Freitag, 1. Juni 1914, wurde in Geisa ein Fest gegeben. In der Kirche wurde ein Fest gegeben. In der Kirche wurde ein Fest gegeben.

gebenden Verein ein Fahnenband stifteten, miteinander ab. Nur allzusehr entlock die Zeit, und manche, die schon zugehen sahen und sahen ihr sich auf den Bahnhofsgebäude mähren, bevorzugen es, daß nicht noch ein späterer Zug ging.

Derbach, 1. Juni 1914. Die Thüringer Hauptgenossenschaft für die landwirtschaftliche Ausstellung in Derbach und Barcha hat drei Ehrenpreise der Thüringer Raiffeisen-Organisation zu Erlauf gestiftet.

Wals, 1. Juni 1914. In Wals stattfindende Jubiläumsgemeinde-Ausstellung soll auch die 100jährige Jugendigkeit des Esenacher Oberlandes am Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach in festlicher Weise gefeiert werden.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Naburg, 1. Juni 1914. Die hiesige Fleischverwertung hat von heute ab eine Ermäßigung der Fleischpreise eingeleitet. Ochsen- und Rindfleisch kostet Pfund 88 Pfg., Kalbfleisch 80 Pfg., Schweinefleisch 60 Pfg., Kalbfleisch 85 Pfg., Hammelfleisch 90 Pfg.

Kirchhain, 1. Juni 1914. Das Bohrat mit seinen schönen Waldungen wird jetzt, nachdem die neue Bohrerlaubnis fertig ist, vielfach zu Vereinsausflügen benutzt.

Frankenberg, 1. Juni 1914. Der 54 Weiskosten zählende Kreis Frankenberg mit meist Landwirtschaft treibender Bevölkerung braucht noch vorläufig erfolgter Feststellungen nur etwa 54 000 Mark als Beitrag zur Aufbringung.

Treisch, 1. Juni 1914. Hier soll eine Wasserleitung gebaut werden. In der Subvention beteiligen sich 12 Firmen.

Kauschenberg, 1. Juni 1914. Gauner haben auf dem Sommerfest des Bundes der Landwirte unter der Menge der Verkauften größere Diebstahle ausgeführt. Einige Frauen wurden ihrer Portemonnoies mit geringem Inhalt entledigt.

Trenn, 1. Juni 1914. Die Mitglieder beider hiesigen sächsischen Körperschaften wählten in gemeinschaftlicher Sitzung Herrn Bürgermeister S. Wiegand dahier auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren.

Vermischtes.

Am Raubmordverfug. Am vergangenen Samstag kam in Wäldhausen l. G. abends gegen 10 Uhr in den Boden des Reinholders Richard ein Mann, um etwas zu kaufen.

Ein deutscher Schwimmler in Paris verhaftet. In Paris wurde der als Fußballspieler bekannte Bernhard Mohr aus Köln, 33 Jahre alt, verhaftet.

Die Suffragetten. Die Kirche von Barcha an der Themis ist nachts abgebrannt. In der Brandstelle ist ein Schriftstück der Suffragetten gefunden worden.

Was in China noch möglich ist, leidet ein kaum glaubiger Fall von Bankrottschuldung. Ein höherer Verwaltungsoffizier der Provinz Szechuan hatte seine Pflichten mit Wertpapieren um 20 Yen, (48.60 Mt.) 100 Yen um verliehen lassen und diese Wertpapiere in den Verkehr gebracht.

Handel und Industrie.

Berlin, 31. Mai 1914. Die Börse zeigte angesichts der Feiertage ein stilles Aussehen. Die Grundstimmung war still. Dem Montanmarkt gabten Rückhalt der Blick auf das Frühlings mit dem Stahlmarkt.

KNORR Wer Anorr-Suppenwürfel probiert hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind. 48 Sorten, wie: Eierudeln, Goulasch, Frankfurter, Geflügel. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Maschinenfabrik in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Abonnement: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, enthält 12 Zeilen. Der Raum einer Colonne, 74 mm breit, enthält 20 Zeilen. Bei Werberwerbungen Rabatt. 300 Offert- und Anzeigennummern 20 Pf. extra. In Kamerablättern wird der jeweilige Rabatt bewilligt. Erfüllungsort für die Abrechnung von Werbungen ist Sulda. Spätkosten des 15. und 16. Monats. Größere Abzählungen stellen wir uns gern vor.

Nr. 126. Erstes Blatt. Mittwoch den 3. Juni 1914. 41. Jahrgang.

C. Regierung und Beamte.

Aus Beamtenkreisen schreibt man uns: Die Mehraufwendungen, welche die Kommission des Reichstags für die gehobenen Unterbeamten vorzulegen hatte, betragen bekanntlich nur einige Millionen Mark. Das scharfe Unannehmen der Regierung — dieser Mehrforderung gegenüber besteht um so eigenartiger, wenn man verschiedene andere Maßnahmen der Regierung betrachtet. So sprang zunächst die Löhnlage in die Augen, mit der die Regierung für die Ostmarken-Löhne eintritt. Es ist grundlos, wenn für diese Löhne die angeblich teureren Verhältnisse in den Ostmarken angeführt werden. Mit viel größerem Recht könnten besondere Zulagen für die Beamten des rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirks gefordert werden, denn die Lebenshaltung in diesem Gebiet ist erheblich teurer, als in den östlichen Provinzen. Die Ostmarken-Löhne hat zudem einen rein politischen Charakter. Sie ist insbesondere nicht geeignet, die Gehälter im Osten auszugleichen, sondern trägt eher zu deren Verschärfung bei. Darum hat das Zentrum mit Recht diese Zulage abgelehnt.

Während man für die gehobenen Unterbeamten Regimentszulagen auch nicht einen Pfennig übrig hatte, werden alljährlich Millionen und Abermillionen nutzlos in den Ostmarken verpulvert. Rund eine Milliarde Mark hat diese unelastische Anleiheausstattung bereits verschlungen. Statt Erfolge hat man nur Misserfolge aufzuweisen. In Regimentskreisen scheint für das, was dem Volke wirklich nützt, ein bitterer Feind zu herrschen. Was insbesondere die Beamten betrifft, so hält man beispielsweise regierungsfremd an dem Remunerationssystems mit einer Abnahme seit, die geradezu unbeschreiblich ist. Als es in Beamtenkreisen verkehrt, als das Remunerationssystem, weil man darin den Lebensgrübel der Kollegialität erblickt. Die Beamten fordern mit steigendem Nachdruck die Befreiung der Remunerationen. Im Abordnenbau hat das Zentrum einen entsprechenden Initiativentwurf eingebracht. Die Regierung verhält sich allemal gegenüber ablehnend, ja der preussische Finanzminister hat sogar den Rat, die Befreiung des Remunerationssystems damit zu begründen, daß die Beamten selbst ihre Befreiung misshandeln. Wir möchten das Echo hören, das diese Worte auslösen. Es ist bezeichnend, daß gegenüber einstimmig gelösten Beschlüssen in Beamtenversammlungen derartige Ausführungen am Rednerpult überhaup nicht gemacht werden konnten. Man scheint dort manchmal aber auch gar kein Verständnis für die Stimmung in der Beamtenchaft zu haben. Sonst würde man nicht so leicht an einem Fonds festhalten, der in Beamtenkreisen unangenehm nur hohes Gut macht. Hier will man also jährlich Millionen weiter verschlingen, von denen die Beamten nichts wissen wollen; aber berechtigten Wünschen der Beamtenchaft sieht man ein scharfes Unannehmen entgegen.

Mit Recht betonte der Abg. Dr. König bei Beratung des Besoldungsantrages in preussischen Abgeordnetenhaus, der Finanzminister möge sich Berater holen, die auch das nötige soziale Verständnis besitzen und die auch der modernen Beamtenbewegung nicht verständnislos gegenüberstehen.

Es ist unverständlich, daß die Besoldungspolitik, wie sie neuerdings von der Regierung, der preussischen Beamtenchaft wie der Reichsregierung, befolgt wird, in der Beamtenchaft viel Verachtung erregt hat. War man bislang schon der Meinung, daß die Regierung nur widerwillig den berechtigten Beamtenwünschen entspreche und sich alles nur mühsam abringen lasse, so ist neuerdings das Vertrauen in dem Wohlwollen der Regierung überhaupt ins Wanken geraten. Eine solche scharfe Abweisung von berechtigten Beamtenwünschen, wie sie den von der Kommission des Reichstags einstimmig gefassten wünschenswerten Beschlüssen gegenüber erfolgte, hätte man nicht für möglich gehalten.

gehalten. In den weitesten Beamtenkreisen aber ist man geradezu empört über den Versuch der Regierung, die Schuld an dem Scheitern der Besoldungsreform dem Zentrum aufzuladen. Die Beamtenchaft fühlt sich in dieser Angelegenheit sehr und ist dem Zentrum dankbar, daß es fest neben ihm steht.

Reichstagsbeschluss und Petroleummonopol.

Durch den Reichstagsbeschluss fiel unter den Tisch auch der Gesetzentwurf über ein Reichshandelsmonopol in Petroleum. Dieses Gesetz, das bereits im Herbst des Jahres 1912 von der Regierung eingebracht worden war, ist in den 1 1/2 Jahren, in denen es gesetzgebend bearbeitet wurde, nur wenig vorwärts gebracht worden. Es wurde nach einer prinzipiellen Beratung in der ersten Plenarsitzung an eine besondere Kommission verwiesen, und erst während der Verhandlung dieser Kommission traten die Schwierigkeiten des Gesetzes, das von der Regierung dem Reichstag in einem durchaus unangenehmen Zustande übergeben worden war, in voller Klarheit zutage.

Die Regierung hatte dem Monopol eine Organisation gegeben, nach der eine private Betriebs- und Finanzgesellschaft zu seinem Träger gemacht werden sollte. Ein Satz der Verordnungen zur Vervollständigung seitens dieser privaten Betriebsgesellschaft ist von der Regierung nur dadurch zu schaffen versucht worden, daß die Gewinne dieser Betriebsgesellschaft und des gleichfalls am Gewinn beteiligten Reiches um so höher bemessen werden sollten, je niedriger die Petroleumverkaufspreise gehalten wurden. Dadurch sollte ein geschäftliches Interesse der Betriebsgesellschaft an niedrigen Verkaufspreisen konstruiert werden. Diese automatische Selbstregulierung der Petroleumpreise war zwar gut gemeint, aber ihre Funktionieren wäre davon abhängig gewesen, ob die Betriebsgesellschaft genügend Petroleum, und zwar zu entsprechend niedrigen Preisen, von solchen Produzenten erhalten kann, die von der durch das Monopol beauftragten Regierung und den monopolfreundlichen Parteien nicht gequält. Dagegen wurde von den Gegnern des Petroleummonopoles ein starker Wahrscheinlichkeitsbeweis dafür geführt, daß die Betriebsgesellschaft, wenn bei ihrer Veranlagung die Standard Oil Co. angeschaltet würde, entweder überhaupt nicht genügend Petroleum oder jedenfalls nicht genügend Petroleum zu Preisen beschaffen könnte, die eine Ermäßigung oder auch nur Aufrechterhaltung der jetzigen Verkaufspreise gestatten würden.

Die Reichstagskommission hat die Gefahr der Verteuerung, die in der Durchführung des Monopoles auf einer solchen Grundlage lag, denn auch gewürdigt, sie hat den Entwurf in der Weise umgestaltet, daß die Höchstverkaufspreise — allerdings vorläufig nur in bianco — normierte, außerdem das Unternehmen seiner vorwiegend kapitalistischen Form entkleidete, beziehungsweise durch Verjährung der Einflüsse des Reiches und der kleinen gewerblichen Händlerpreise auf eine organisatorisch völlig veränderte Grundlage stellte. Außerdem gegen den ersten Teil der Abänderungsvorschläge der Reichstagskommission erklärte sich die Regierung und die Produzentenkreise, die den Entwurf inspiriert hatten.

Zwischen der Regierung und der Reichstagskommission, die in dem Monopol an sich schon einen genügenden Satz der Verbraucher sah, und der Mehrheit der Reichstagskommission, die für diesen Schritt noch ganz feste Sicherungen verlangte, konnte eine Brücke nicht geschlagen werden, überdies trat immer mehr zutage, daß ohne die Einbeziehung der für Deutschland volkswirtschaftlich viel wichtigeren Treibölversorgung das Petroleummonopol nur ein Bruchstück geblieben wäre. Damit war die Diskussion über das Petroleummonopolgesetz auf einem toten Punkt angelangt.

Dieser teilweise Misserfolg wurde durch den Schluß der Reichstagsession, der den Gesetzentwurf ohne Annahme, aber auch ohne direkte Ablehnung gewissermaßen nur suspendiert, in einer zweckmäßigen Weise befristet. Durch die bisherige Beratung im Reichstag ist wieder ein überzeugender Beweis für die Durchführbarkeit des Monopoles gebracht worden, noch ein ganz und gar schlüssiger Beweis gegen die Durchführbarkeit des Monopoles. Der Entwurf kann jederzeit, wenn die Verhältnisse sich nach einer der Durchführung des Monopoles günstigen Richtung entwickeln, von neuem aufleben und die Standard Oil Co. muß damit rechnen, daß eine Schutzaktion Deutschlands wieder aufgenommen wird, wenn sie in irgend einer Weise ihre Herrschaft auf dem Petroleummarkt mißbrauchen sollte.

Ohne daß also eine Finanzregulierung erfolgt ist, hängt doch das Danolleskament weiter über dem amerikanischen Trust, und es ist nicht anzunehmen, daß dieser, sowie hart bedrängt durch die ständig fortschreitende Ausdehnung und Verbilligung des elektrischen Lichtes und der Gasbeleuchtung, die Gefahr eines gesetzgeberischen Einschreitens leichtsinnig heraufbeschwören wird.

Die innere Krise in Frankreich.

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Doumergue und die Aufnahme, die dieser Schritt in der französischen Presse gefunden hat, zeigen, daß die innerpolitische Lage keineswegs so gelassen ist, wie es nach den Erklärungen der Kammerkollegen schien.

Das Kabinett Doumergue war berufen worden, um die Wahlen zum Vorteil der radikalen Linken zu leiten. Die Wähler haben diesen Erfolg, denn die Konservativen gewannen noch kein halbes Dutzend Mandate, obwohl die Stimmung für sie sehr günstig erschien; und die „gemäßigten“ Gruppen, die intimschen Gegner des Ministeriums, machten gar kein Geschäft. Trotzdem nun eine Ministerkrise! Herr Doumergue wendet nicht einmal eine Interpellation oder sonst einen Kammerbesuch ab, sondern zieht sich schon vor Beginn der Parlamentsarbeit zurück, weil ihm die Lage schmerzhaft zu werden scheint. So bringt er den Präsidenten Poincaré in die Notwendigkeit, ein neues Ministerium berufen zu müssen, ehe der übliche Finanzeintrag einer Abstimmung vorliegt. Die Folge davon ist, daß auch das neue Ministerium keinen anderen parlamentarischen Boden unter den Füßen haben wird, als baldmöglichst in eine neue Krise treiben muß.

So knüpft an das kritische Ende der kritische Anfang sich an. Ein ewiges Rastfeld, das nur den ehrgeizigen Streben Vorteile bietet. In einem Lande, wo alle Jahre zwei oder dreimal ein neues Ministerium abgebaut wird, haben eine Masse von Leuten Aussicht auf den Ministerposten.

In der Republik soll das Volk selber die Geschicke des Landes bestimmen. Wo ist der Volkswille? Wo ist die Volkstimme zu hören? Die Wahlen werden nicht von dem Willen der Wähler entschieden, sondern von den Ränken der Logenmeister und der Sozialistenführer, sowie von der Macht der Präfecten. Wenn nun bei dieser Wahlmacht wenigstens etwas Geschicktes herauskäme! Aber die neue Kammer mit ihrer Masse von Reaktionen weiß selbst nicht, was sie will, und kein Mensch kann voraussehen, was diese Volksvertretung leisten kann und leisten wird. Unklar sind die Parteienverhältnisse, unklar die An- und Absichten der „Volksvertreter“. Das kann auch kaum anders sein, da die ganzen Wahlen mit zweideutigen und unentschieden durangeführt worden sind.

Das zeigt sich jetzt gerade in der kritischen Militärfrage. Die vorhergehende radikale Partei hatte vor dem Wahlsieg auf dem Kongress in Pau sich gegen die dreijährige Dienstzeit ausgesprochen. Um aber die Stimmen der Rüstungsfreunde nicht zu verlieren, gingen einige Kandidaten ganz und einige halb von diesem Programm ab, und das radi-

kale Ministerium Doumergue erklärte sich sogar bereit für die Durchführung des bestehenden Dreijähriges. Diese Zweideutigkeit rächt sich jetzt, da nunmehr die verbündeten Sozialisten und auch die sog. Radikalsozialisten fordern, daß Farbe bekant und die Aufhebung oder doch wenigstens der Abbau des Dreijähriges in Angriff genommen werde. Die Radikalführer hatten freilich ermittelt, daß in der neuen Kammer eine Mehrheit von Anhängern des Dreijähriges liegt. Herr Doumergue hätte es also auf eine Probe ankommen lassen können, wenn er und seine Kollegen einen entscheidenden Standpunkt in dieser Frage hätten. Daran fehlt es aber offenbar. Die Minister fürchten aufstehend eine Spaltung in der eigentlichen Regierungspartei, und diese Gefahr ist auch wohl vorhanden, da Herr Combes, der alte Kulturkampfpräsident, für eine gewisse Abspaltung eintritt, während Herr Clemenceau, der Redenhühler im Kuffenregiment, sich auf die militärische Seite geworfen hat. Das Kartenspiel steht also in höchster Warte.

Ebenfalls wird die Krise noch verschärft durch das außergewöhnliche Hervortreten des Staatspräsidenten Poincaré. Für ihn waren das radikale Ministerium Doumergue und die Folge der Radikalen und Sozialisten bei den Wahlen persönliche Niederlagen. Poincaré scheint aber nicht zurückweichen zu wollen. Er hat jedoch in der Prestige zwei Ansprachen über die Notwendigkeit eines starken Heeres gehalten, die nur dahin gedeutet werden können, daß er seinen Namen und seinen Einfluß einsetzen will zur Erhaltung des dreijährigen Dienstes. Sollte die Kammer eine Beschränkung der Rüstungen beschließen, so würde es fast der einseitigen Ministerkrise eine Präzedenzfallsetzung geben, zu deren Lösung vielleicht eine Auflösung und Neuwahlen unter militärischer Patrone in Betracht kämen.

Man sieht, daß Frankreich durch das Anwachsen der Sozialdemokratie auf 103 Mann in viel größere Schwierigkeiten gestürzt worden ist, als Deutschland durch die 111 roten Mandate. Bei uns zu Lande will es mit der Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie nicht recht vorwärts gehen; aber in Frankreich ist man von dieser erlösenden Sammlung noch himmelweit entfernt; die Partei vor den „Monarchisten“ und der Hof gegen Religion und Kirche legen dort die besten Kräfte vollständig lahm. Frankreich ist schwach durch die unaufrichtige Uneinigkeit.

Sollten die deutschen nationalen Parteien nicht daraus lernen, daß sie allmählich einig sein müssen?

W. Paris, 2. Juni 1914. Als sich die Minister heute nachmittag im Elysee dem Präsidenten Poincaré vorstellten, erfuhr dieser von neuem Doumergue, im Amt zu bleiben. Aber dieser erklärte, sein Entschluß sei fest. Darauf sprach Poincaré den Ministern für ihre Mitarbeit seinen Dank aus. Heute nachmittag wird Präsident Poincaré die Präsidenten der Kammer und des Senats empfangen.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 2. Juni 1914. Der Kaiser hat sich Dienstag morgen nach Ahlden begeben, um dort das Kinderheim zu besichtigen. Die Ausfahrt des Kaisers erfolgte am Nachmittag in Sonderzug. — Das Militärwochenblatt meldet: v. Winterfeldt, Oberstleutnant mit dem Rang als Abteilungschef im Generalstab der Armee und Militärratgeber bei der Hofkapelle in Paris, ist unter Entbindung von dieser Stellung zum Abteilungschef im Großen Generalstab ernannt. v. Winterfeldt, der im vorigen Herbst bei den französischen Manövern einen schweren Automobilunfall erlitten, ist jetzt fast völlig wiederhergestellt. — Der fernöstliche Landtagsabg. Justizrat Wolff-Pissa (6. Würt.) ist am vergangenen Sonntag in Berlin gestorben. — Das Reichswirtschaftsgesetz, das vor einiger Zeit angetündigt wurde, be-

für die schöne junge Dame unempfindlich zu sein schien.

Herr von Veltheim atmete bei dieser Wahrnehmung leichter auf und folgte dem General-Konsul, welcher mit einer Entschuldigung voranschritt.

Als die beiden Herren das Zimmer verlassen, hatte auch Silvia ihre Fassung wieder erlangt. Sie deutete mit einem bezaubernden Lächeln auf den Sessel, welchen Roden vorher eingenommen und sagte: „Ich denke, wir könnten die Unterhaltung bequemer führen, wenn wir uns sehen. Sie sind fremd hier in der Residenz?“ fuhr sie dann fragend fort.

„Ich war es, mein gnädiges Fräulein“, erwiderte Roden, „seitdem ich indessen die Schwelle dieses Hauses überschritten, fühle ich mich nicht mehr fremd.“

Silvia ludte zusammen und blickte ihn forschend an, dann senkte sie vor dem bewundernden Blick des jungen Mannes bewirrt die Augen.

„Ich vermag Ihre Worte nicht zu deuten“, sprach sie nach einer kleinen Pause, mutig das Auge erhebend.

„Der Sinn derselben, meine ich, wäre doch klar genug, gnädiges Fräulein! Oder ist es Ihnen zu weit nicht schon ebenso ergangen, daß Sie dort sich wirklich heimlich gefühlt, wo man Ihnen ein Herz voll Wohlwollen und — Freundschaft entgegenbringt?“

„Gewiß“, entgegnete Silvia lebhaft, „ich habe sogar in der Fremde gelebt, da ich die meiste Zeit meines Lebens mit dem Papa auf Reisen zubrachte, daß mir vor allem ein solches Gefühl bekant sein muß. So gefallt Ihnen mein Papa?“

„Die Worte bei einem solchen Manne das Gegenstück möglich?“ verlegte Roden mit inniger Tone, „ich kann nur wiederholen, daß dieses düstere Haus, welches draußen den Eindruck eines Gefängnisses auf mich gemacht, mir in diesem Augenblick wie mein eigen Heim, von der Sonne mütterlicher Liebe — und erwarmt, — erscheint.“ (Fortf. folgt.)

Verwirrtes Fäden.

Roman von W. D. Borgmann.

„Mein lieber Herr von Roden“, rief der Advokat, „ich bin glücklich betroffen erheben, ich bezaubere lebhaft, eine unbefangene Annahme ausgesprochen zu haben. Wenn ich die Sache recht betrachte, so ist der General-Konsul Waldeck am Ende doch die rechte Persönlichkeit für unseren Plan, da er sich stets für den Herrscher von Westfalen außerordentlich interessiert hat. Erst gestern im Theater, — Sie haben mich vielleicht mit ihm reden — fragte er nach der ganzen Angelegenheit — und — er erkundigte sich auch zugleich nach Ihnen, mein lieber Herr von Roden, ich konnte ihm selbstverständlich nur oberflächlich berichten. Sie wissen, daß ich recht habe, wenn ich Ihr Aushören als vertrauenswürdigem Vorhaben bezeichne.“

Roden verbeugte sich ernst und schweigend.

„Also, um wieder auf meinen Plan zu kommen,“ sagte Veltheim rasch und mit erneuter Unruhe fort, „was sagen Sie dazu, wenn ich Sie jetzt gleich mit mir entfahre, um Sie dem General-Konsul vorzustellen?“

„Mein Wagen wartet unten, und da Sie doch keine dringenden Geschäfte haben —“

„Ich habe zu Ihren Diensten, Herr von Veltheim“, rief Roden mit vornehmter Ruhe ein. „Kein einziges meiner schönen Geschäfte deutete irgendwas auf die innere Gemüthsstimmung hin, welche der junge Mann im Wahnsinn bei diesem unerwarteten Vorschlag empfand.“

„Nun, gehen wir also, Herr von Roden!“

Die Herren ergriffen ihre Hüte und verließen das Haus, um den unten wartenden Wagen zu besteigen und zum General-Konsul zu fahren.

VII.
Waldeck, welcher mit seiner Tochter die beabsichtigte Ausfahrt machen wollte und nur noch auf Silvia wartete, war nicht wenig überrascht, als ihm

die Karten der beiden Herren durch den Diener überreicht wurden. Mit Herrn von Veltheim, dem er durchaus keine Sympathie entgegenbrachte, hätte der Konsul am Ende wenig Umstände gemacht und sich mit dringenden Geschäften entschuldigen lassen, der Begleiter desselben bestimmte ihn jedoch auf der Stelle zur Annahme des angemeldeten Besuchs, welchen der Diener in den Empfangsalon geführt hatte.

„Sie wollen ansprechen, mein lieber Herr General-Konsul?“ rief ihm Veltheim entgegen, als Waldeck in den Salon trat, „wir wollen Sie nicht lange stören. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den Sohn eines alten Freundes, Herrn von Roden als Begleitperson, vorstelle.“

Waldeck reichte dem jungen Manne mit einem gewissen Lächeln die Hand und drückte seine Freude darüber aus, daß Herr von Veltheim die Gabe gehabt, die Bekanntschaft mit ihm zu vermitteln.

„Ich sah Sie gestern abend, wenn ich nicht sehr irren sollte, im Theater schon zum zweitenmal“, fuhr der General-Konsul, durch eine freundliche Handbewegung zum Zihen einladend, fort, „aber waren Sie es nicht, Herr von Roden, welcher am gestrigen Morgen, ungefragt um dieselbe Zeit, die alten Gewänder der Schlafstube in Augenschein zu nehmen schienen?“

„Sie haben sich nicht geirrt, Herr General-Konsul; ich wollte gerade an diesem alten Hause vorbeischießen, als Sie auf der Schwelle erschienen, um auszufahren.“

Der Konsul nickte, ihn forschend anblickend.

„Sie fielen mir sogleich durch eine bestimmte Ähnlichkeit mit irgend einem Bekannten auf“, sagte er langsam und nachdenklich, „doch habe ich auf meinem Lebenswege so außerordentlich viele und flüchtige Bekanntschaften angeknüpft, daß ein Centrum in dieser Hinsicht nur zu leicht möglich ist. Im übrigen danke ich Herrn von Veltheim ganz besonders für die Freundschaft, mit Ihrer persönlichen Bekanntschaft vermittelt haben.“

„Und wie ersehen Sie von dem Besuche?“

findet sich noch in den Anfangsstadien der Beratung. Der Entwurf entspricht bekanntlich einem alten Wunsch des Reichstages, der eine genaue Abgrenzung der Legislative und Exekutive für nötig erachtet hat. Vor allem soll eine Klarstellung des Bewilligungsrechtes des Reichstages hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben erfolgen, ferner Bestimmungen getroffen werden über die Erhebung und Verabreichung von Staatslotterien, weitere Bestimmungen über die Reichsfinanzen und ihre Leitung, über die Reichsfinanzbeiträge, über die Rechnungslegung und die Grundzüge für die Staatsanstellung.

Deutsche Militär-Attacheen für die Balkan-Staaten. Bei der steigenden Bedeutung, die nach den letzten Kriegen der militärischen Entwicklung der Balkan-Staaten zugewiesen werden muß, hatte die Regierung neue Posten von Militär-Attacheen in Sofia, Athen und Belgrad, die bisher nicht bestanden hatten, dem Reichstage angefordert und bewilligt erhalten. Als zukünftige Militär-Attachee in Sofia wird jetzt Major Friedrich v. d. Goltz vom Großen Generalstabe bezeichnet. Er ist der jüngere Sohn des General-Feldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz, Hauptmann v. Falkenhause vom Großen Generalstabe soll als Militär-Attachee nach Athen gehen. Wer für Belgrad auszuweisen ist, ist noch nicht bekannt.

Die großen Herbstübungen. Die Rabinetsorder, welche die großen Truppenübungen für den Herbst dieses Jahres regelt, ordnet auch Übungen von Korps gegen Korps unter Leitung der Generalinspektoren der Armeepartitionen an. Solche Übungen gab es bisher nur ganz vereinzelt. Diesmal werden insgesamt zehn Armeekorps in dieser Weise zwei Tage lang gegeneinander manövrieren. Die Garde gegen das 2. Korps (Stettin), das 1. gegen das 15. Korps (Altenstein), das 13. (Märktenbergische) gegen das 14. (bavische) Korps, das 18. (Weg) gegen das 21. Korps (Saarbrücken), die beiden sächsischen Korps (12. und 19.). Außerdem haben drei der Korps, die an den Kavallerieübungen teilnehmen, das 8. (Koblenz), 11. (Kassel) und das 18. (Frankfurt a. M.) Kavallerieübungen gegen einen Fliegenfeind durchzuführen. Ferner werden das 4. (Magdeburg) und 9. Korps (Altena) solche Kriegsbildungen abhalten. Wie man sieht, weist die Rabinetsorder eine bisher nicht gekannte Fülle großer kriegerischer Übungen auf. Sie ist ein neuer Beweis für die immer rastende Arbeit des obersten Kriegsherrn und seiner militärischen Vorgesetzten, das sie auch den höchsten Anforderungen im Grenzfall genügen soll.

Die Infanterie. Der neue Reichsstaatshaushaltsentwurf für 1914 hat eine bedeutende Vermehrung der Infanterie gebracht. Wie die vom Kriegsministerium veröffentlichten Formations- und Runderlassen belegen, ist damit zugleich eine Neuerteilung der Infanterie verbunden. Am 1. Oktober d. J. nach der Durchsicht dieser Maßnahmen, besteht die Infanterie aus vier Bataillonen aus 26½ Regimenten, und zwei Regimenten Garde, 1. bis 12., 4. bis 24. und dem selbständigen Bataillon Nr. 3, sowie dem Bataillon der Schießschule. Die Gesamtzahl beträgt 51 Bataillone. Nach der Verfassung des Kriegsministeriums ist die ganze unter der General-Inspektion der Infanterie stehende Waffe jetzt in 3 Inspektoren gegliedert von je 2-3 Brigaden und 1-2 Regimenter-Depot-Divisionen (zusammen 7 Infanterie-Brigaden und 4 Depot-Divisionen). In Bayern besteht eine Infanterie-Brigade.

Militärischer Handwerks. Für den 16. Mai war der Vorstand der Hauptstelle für das Verbindungswesen des deutschen Handwerks zu einer Besprechung in das Kriegsministerium geladen worden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen erzählt die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 273) folgendes: „Die Heeresverwaltung ist nach Kräften bestrebt, das Handwerk zu stärken und zu fördern. Eine ausschließliche Berücksichtigung der arbeitslosen Handwerker kann nicht stattfinden, weil die Erfahrung gemacht worden ist, daß dies zum Schaden der Heeresverwaltung zu Ausbildungen geführt hat. Die Heeresverwaltung will einen gewissen Fortschritt innerhalb des Handwerks fördern, sie hat ferner die Absicht, die Großbetriebe gegen die Handwerker auszuspielen. Naturgemäß können die Großbetriebe aber auch nicht ganz vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird Zusammenschluß der Handwerker empfohlen. Auch auf die Anfertigung eines Teiles der Geräte in den Strafanstalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heeresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkes notwendig ist, die schlechteste Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind auch schon zahlreiche Verfügungen an die nachgeordneten Dienststellen ergangen. In Aussicht genommen ist die Abänderung der Vergütungsvorschriften, die sich möglichst den Bestimmungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten anschließen soll.“

Meines Feuilleton.

Der Sternenhimmel im Juni.

Im Reiche des Himmels ist während des Juni die Sonne unbedeckten die Königin, denn sie dehnt ihren Reichthum von Tag zu Tag weiter aus. Am 21. erreicht sie ihre nördlichste Stellung und tritt in das Zeichen des Krebses. Für unser Volkstheil nimmt sie dann ihren höchsten Stand am Himmel ein, das bedeutet Sommeranfang und zugleich den längsten Tag des Jahres. Hoch droben im Norden leuchtet jetzt die Sonne sogar im Mitternacht und ihre Kraft vermag noch an der Grenze des ewigen Polarcircus ein spärliches Leben wachzulassen. — Mit diesem Jahre hat auch eine neue Zeit der Sonnenflecken begonnen. Es ist das eine räthselhafte Erscheinung, die 11 Jahre lang die Sonne beherrscht und dann für 11 Jahre wieder beschwindet oder doch bedeutend zurückgeht. Auf der Erde herrscht dann 11 Jahre lang ganz unbedeutendes Wetter und 11 Jahre lang normales. Der Zeitraum ist nicht ganz so scharf begrenzt, er schwankt aber ungefähr um die Zahl. Manche Theorien wurde schon aufgestellt, um die Erscheinung zu erklären, aber keine hat bisher voll befriedigt. Am meisten Anklang fand die Annahme, daß man es mit Wirbelstürmen zu tun habe, die die Gassatmosphäre der Sonne bis zu gewaltigen Tiefen aufwühlen und auf der Erde magnetische Strömungen auslösen, die in Nordlicht und Gewitterbildung zum Ausdruck kommen. Kürzlich hat der englische Astronom Turner noch eine andere Erklärung. Nach ihm sind die Sonnenflecken die Ursache jener Sternschuppen, die in der Atmosphäre der Erde, den Planeten, sich im Juni zu einer für kurze Zeit, etwa bis 1. Stunde nach Sonnenuntergang, am nördlichen Horizont zeigen. Um die Mitte des Monats wird er dann aber unsichtbar. Die Venus dagegen leuchtet während des ganzen Juni als Abendstern am westlichen Himmel, ihr heller Glanz überstrahlt die Dämmerung, wenn sonst weit und breit noch kein Stern zu sehen ist. Aber schon 1½ Stunden nach der Sonne geht sie unter. Auch der Mars mit seinem roten Licht ist am westlichen Abendhimmel zu sehen, kommt aber wegen der hellen Dämmerung nicht besonders zur Geltung und geht schon um Mitternacht unter. Der Jupiter hingegen geht Anfang des Monats erst gegen Mitternacht auf, Ende Juni aber schon 11 Uhr und leuchtet während der ganzen Nacht, er steht im Filde des Steinbocks im Osten. Mit einem kleinen Fernrohr kann man die 4 größten Stern-

Der 4. preussische Richterstag wurde am Dienstag in Bielefeld eröffnet. Ueber die Vereinfachung des Geschäftsabganges bei den Justizbehörden nach innen und außen sprach Landgerichtsdirektor Herrmann. Er legte folgende Vorschläge vor: 1. Richter und Gerichtsdirektoren müssen sich selber und den Nachwuchs beider Beamtenklassen erziehen zu einer frischen, von jeder Schablonen freien Arbeitseinstellung. 2. Die Justizverwaltung muß den Gerichtsbehörden die modernen Hilfsmittel, wie Fernsprecher, Schreibmaschine, Filialmaschine und Kurierdienst, in weitestem Maße zur Verfügung stellen. 3. Die Richter sind von allen untergeordneten Arbeiten zu befreien; die Gerichtsschreiber müssen weit mehr als bisher Mitarbeiter des Richters werden und außerdem sind ihnen, zum Teil im Wege kleiner Gehaltsänderungen, richterliche Geschäfte zu übertragen. — In der Sprechstunde führte Landgerichtsdirektor Herrmann die Unzulänglichkeit des Gerichtsverfahrens hier vielfach dar, daß die Richter selbst so unzulänglich sind. (Sehr richtig.) Es fehlt bei den Richtern im allgemeinen an gewissen Kenntnissen. (Zustimmung.) Wir müssen aber sagen, daß die Richter am schnellsten von allen Behörden arbeiten. Landgerichtsdirektor Herrmann betonte die Wichtigkeit der Ausbildung des Richters in den verschiedenen Richtungsrichtungen. Landgerichtsdirektor Herrmann betonte die Wichtigkeit der Hand dazu liegen, daß man immer mehr Entscheidungen und Verfügungen wegschafft, dann verliert sich unser Instanz. Warum ist denn der Instanz des Landrates so groß? Weil er seine Rolle in alles stellt. (Große Heiterkeit.) Anticlerikalismus ist die Ursache der Verdrängung der Kenntnis der Staatsgeschichte unter den Richtern. Die Verdrängung erklärt hierauf im allgemeinen ihre Zustimmung zu den Vorschlägen des Referenten. — Ueber die Befähigung des Richters im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben sprach Landgerichtsdirektor a. D. Professor Dr. Bornhof-Berlin. Er betonte u. a.: Ein angemessenes Diensteinkommen ist selbstverständlich. Die beherrschende Positionen auf Gebältsstellungen sind zu vermeiden. Die Hauptpflicht für Vergehen ist auf den Staat zu übernehmen. Vergehen sind nur dann strafbar, wenn sie die öffentliche Ordnung verletzen. Der Vorwurf der Unfähigkeit ist unbegründet. Der Vorwurf der Weltfremdheit beruht auf Missverständnissen; einmal auf Mängeln des Rechts, dann auf mangelnder Rechtskenntnis im Publikum. Schließlich wurde folgender gemeinschaftlicher Antrag von Landgerichtsdirektor Herrmann und Landrichter Dr. Lohoff-Münster einstimmig angenommen: „Der preussische Richter muß sich mehr als bisher im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben betätigen. Die Verhältnisse des Richters in der Zeitungs- und literarischen Welt sind aufzuheben.“ Darauf schloß der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Herrmann die Tagung.

Der Verband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) hielt in Berlin in Pfingsten seinen Delegiertenkongress ab. Vom Bischof von Hildesheim, D. Vertram, dem neu ernannten Fürstbischof von Breslau erhielt der Verband ein Begrüßungsschreiben, in dem es heißt:

„Dem Verbands der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) wünsche ich von ganzem Herzen Gottes Segen für die ersten Beratungen und den Erfolg des in den heiligen Pfingsttagen stattfindenden Verbandstages. Möge der Verbandstag durch die Gnade des heiligen Geistes reich an fruchtbringenden Anregungen und an Kraft jener einigenden Liebe sein, die allein, freiwandelnd auf den vom obersten Hirten der Kirche gegebenen Weisungen, ein festes Band bilden kann unter den verschiedenen katholischen Organisationen Deutschlands.“

Kunstschriftführer in München sandte ein Telegramm, in dem er den innigsten Wunsch ausdrückt, daß durch die nach den Beratungen des katholischen Studiums zu pflegenden Beratungen das Wohl der arbeitenden Klassen und das Heil der Seelen immer mehr gefördert werden möge.

Ausland.

Der diesjährige englische Katholikentag wird in Cardiff im Laufe des Monats Juli stattfinden. Er wird einen besonderen festlichen Charakter tragen und sowohl Kardinal-Griffiths als auch die neue englische Kardinal-Abt Casquet haben ihr Erscheinen zugesagt. Außerdem wird die gesamte Hierarchie der katholischen Kirche Großbritanniens zu dem Kongress erscheinen. Der Kongress trägt einen eucharistischen Charakter und soll eine Jubeltagung aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des internationalen eucharistischen Kongresses sein.

Demission des Rabinets Peishisch. In Serbien hat das Rabinet kaiserlich dem Könige seine Demission überreicht. Der Rücktritt erfolgt, weil die Regierung von der Krone das angeforderte Mandat für die Durchführung von Neuwahlen nicht erhielt.

Jur Lage in Albanien werden den Rom und Petersburg Nachrichten verbreitet, die die Lage des Fürsten bereits als verheerend erscheinen lassen. So meldet die „Tribuna“, als letzten Rettungsaussicht betrachte der Fürst die Verlegung der Residenz nach Zetuni. Er habe darüber Verhandlungen mit den Mächten angeknüpft. Aus Petersburg meldet man, die endgültige Neuordnung der Regierung sei auf die Dauer nicht zu umgehen, wobei mit dem Gedanken gespielt wird, einen türkischen Prinzen zu berufen. — Diese Nachrichten sind tendenziös gefärbt und malen die Situation schlimmer als sie ist. Von gut unterrichteter Seite wird nachdrücklich be-

merkt, daß es tiefstehe Rechte aus dem Schwarm der Leontiden sind, die Sonnenflecken verursachen. Ob er nun recht hat oder nicht, die Sonnenflecken sind jedenfalls eine interessante Erscheinung, und wer Gelegenheit hat, kann diese Vorgänge jetzt beobachten. Kürzlich nur unter Anwendung aller Vorichtsmaßnahmen! Eine Sonnenbeobachtung ohne Schutz kann das Augenlicht vollständig zerstören und kann auch auf das Nervensystem schwer schädigend einwirken. Die meisten Netzen werden übrigens nur durch das Fernrohr wahrnehmbar sein.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun unsern ferneren Begleiter, dem Monde zu. Gerade am 1. Juni tritt er in sein erstes Viertel ein, am 8. rundet er sich zu einer vollen Scheibe, am 15. erreicht er das letzte Viertel und am Tage nach der kürzesten Nacht, am 23. ist er als Neumond unsichtbar. Sein erstes Viertel erreicht er dann wieder am 30. Juni. Kurz vor und nach Neumond, wenn die Scheibe ganz schmal ist und am Tage am Himmel steht, kann man bei genauem Hinsehen die ganze Wondschibe erkennen, jedoch nur in mattgrauem Licht. Das ist der Widerschein der Erde, die als volle Scheibe den Mond mit schwachem Dämmerlicht bestrahlt.

Von den Geschwister der Erde, den Planeten, sieht im Juni Merkur für kurze Zeit, etwa bis 1. Stunde nach Sonnenuntergang, am nördlichen Horizont. Um die Mitte des Monats wird er dann aber unsichtbar. Die Venus dagegen leuchtet während des ganzen Juni als Abendstern am westlichen Himmel, ihr heller Glanz überstrahlt die Dämmerung, wenn sonst weit und breit noch kein Stern zu sehen ist. Aber schon 1½ Stunden nach der Sonne geht sie unter. Auch der Mars mit seinem roten Licht ist am westlichen Abendhimmel zu sehen, kommt aber wegen der hellen Dämmerung nicht besonders zur Geltung und geht schon um Mitternacht unter. Der Jupiter hingegen geht Anfang des Monats erst gegen Mitternacht auf, Ende Juni aber schon 11 Uhr und leuchtet während der ganzen Nacht, er steht im Filde des Steinbocks im Osten. Mit einem kleinen Fernrohr kann man die 4 größten Stern-

stritten, daß eine Verlegung des albanischen Regierungssitzes von Durazzo nach Zetuni in Aussicht genommen sei. Damit entfallen alle Deutungen dieser angeblichen Maßnahme, die darauf hinausgingen, die Abgrenzung als eine Abgrenzung des Fürsten darzustellen. — 800 Mallioren, Mirditen und Katholiken aus Kotovo sind zusammen mit einigen Albanen nach Durazzo gekommen. Der Fürst empfing sie und beauftragte den Finanzminister, ihnen die Vertheidigung von Durazzo zu übertragen. Sie erklärten aber, gegen die Aufständigen ins Feld ziehen zu wollen. In der Stadt herrscht reges Leben. Es ist aber alles ruhig. Von den Aufständischen fehlen Nachrichten. — Die österreichischen Kriegsschiffe „Zegethoff“, „Stribus Unitis“ und „Jenny“ sind in vierstägigem Aufenthalt in Durazzo angekommen. — Esad Pascha hat dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen und dem spanischen Postboten in Rom Besuche abgelehnt. Im Anlaß dafür verbreitet man von dort folgende seltsame Nachricht: Mehrere Mütter berichten, daß Esad Pascha schon in der nächsten Zeit nach Albanien zurückkehren wird. Er wird die Aufgabe haben, den Fürsten mit den aufständischen Albanen zu verhandeln.

Ueber die Landung von Kriegsmaterial für Puerto durch deutsche Schiffe in Puerto Verizo hat der amerikanische Kriegsschiffkapitän Garrison folgende Erklärung erlassen:

Die „Holl“ und „Dosenbecken“ haben den Dampfer der „Gambusia-America-Linie“ „Maravia“ mit 118 685 Pfund Gelddrucke befragt, weil er einen großen Teil seiner für Veracruz bestimmten Ladung in einem anderen Hafen vor der Ankunft in Veracruz ausgeladen hat und nach seiner Ankunft im Hafen von Veracruz sein Landungsmanifest ausbelegte. Eine ähnliche Selbsttätigkeit in Höhe von 894 950 Pfund, wurde dem Dampfer „Apiranga“ auferlegt wegen nicht entsprechender Landungsangelegenheiten und wegen Wachsens der Ladung in einem anderen Hafen als dem, wohin sie bestimmt war. General Garrison erklärt, daß die betreffenden Beamten nach dem mexicanischen Gesetz keine andere Wahl hatten und die Selbsttätigkeit auf die genannten Summen festsetzen mußten. Eine Verurteilung für die Schiffe nicht eingeleitet worden, und man nimmt an, daß, wenn das Vergehen seinen Lauf weiter nimmt, im Staatsdepartement Vorkehrungen ergriffen werden dürften.

Wir können nicht glauben, daß man sich deutscherseits eine derartige Behandlung ruhig gefallen lassen wird. Interessant wird die Sache dadurch, daß es sich um Kriegsmaterial handelt, das amerikanischer Herkunft ist. Der „Kön. Jg.“ wird aus Hamburg gemeldet:

Nach den in Hamburg angefertigten amtlichen Ermittlungen handelt es sich gar nicht um Sendungen europäischer Herkunft, sondern um Waffen amerikanischer Herkunft. Es waren amerikanische Wunderversorgungsmittel, ferner Wunderversorgungsmittel amerikanischer Herkunft und Munition, die ebenfalls von amerikanischen Kräften herrieh. Diese Sendungen haben eine für die Verfabrik gemacht, bevor sie an Ort und Stelle anlangten, um ihre Herkunft zu verheimlichen. Sie sind zunächst von Amerika nach dem Schwarzen Meer über verschiedene Häfen geleitet worden, dort von Vertrauensmännern umgeladen und nach Hamburg gebracht worden, wo sie durch Vermittlung eines Anstalters, das offenbar lediglich im Auftrag handelte, ohne über den ganzen Zusammenhang unterrichtet zu sein, mit Handgepäck nach Amerika verladen wurden. Die Fomie des Schiffs hat es gemäß, daß die an Puerto gelieferten Waffen, worüber sich die Behörden der Vereinigten Staaten so erecht haben, eigentlich nordamerikanisches Fabrikat und aus nachamerikanischen Häfen auf Anwegen nach Verizo gelangt sind.

Zubelverjammlung des katholischen Lehrerverbandes.

c. Wien, 2. Juni 1914.

Eine Versammlung der preussischen Abteilungen des deutschen Lehrerverbandes fand Pfingstmontag mittags im Anlaß an die Jubelversammlung statt. Es wurde beschlossen, die Abteilung künftig zu nennen: Kathol. Lehrerverband (Abteilung Preußen). In der öffentlichen Versammlung dieser Abteilung sprach Rektor Hertz-Berlin über „Lehrerbildung“. Er betonte, daß die heutige, 6 Jahre umfassende Ausbildung der Seminare nicht mehr ausreicht und daß das 7. Ausbildungsjahr gefordert werden müsse. Ferner sei die wissenschaftliche und fachliche Ausbildung auf getrennte Institute zu verteilen. In einer während der Aussprache über diesen Vortrag angenommenen Entschliessung werden für alle preussischen Universitäten selbständige Lehrstühle für Pädagogik gefordert. Rektor Hertz-Berlin sprach über den gegenwärtigen Stand der Gehaltsbewegung und forderte die gehaltliche Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land. — Ferner fanden am Nachmittag im ganzen

7. Sonderversammlungen statt. Bei der Unmöglichkeit, deren Veranlassung zu präzisieren, sei nur kurz erwähnt: Die Kommission für Jugendpflege beabsichtigt die Frage: „Die Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus“, zur Beratung und Lehrstellenvermittlung und „Schule und Jugend-Erziehungsanstalten als wichtige Mittel der Jugendpflege“. — Weitere Be-

trachtungen gut beobachten. Sie lohnen sich die Mühe, die man an sie wendet, denn die Veränderungen in der Stellung der Jupitermonde zueinander sind schon im Laufe eines Abends sichtbar. Bei der Größe der Jupitermonde und der Lage der Bahnen der Monde geschieht es, daß jeder Mond bei jedem Umlauf selbst eine Perforation erfährt und auch eine Zungenherausbildung für den Jupiter hervorbringt. In diesen Fällen sind die Schatten der Monde als kleine schwarze Punkte auf der hellen Scheibe des Planeten sichtbar. Der Saturn kommt am 13. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar. Erst gegen Ende des Monats geht er kurz vor Tagesanbruch am nördlichen Himmel auf.

Vollmond blüht den, der sich in diesem Monat in den Anlaß des Himmels verleiht, noch ein besonderer Reiz, vielleicht wird ihm der Anlaß eines Komets anzuw. Rite Mai ist ein Schweifstern im Süd des Perseus, das jetzt am Nordhimmel zu sehen ist. Der Saturn kommt am 13. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar. Erst gegen Ende des Monats geht er kurz vor Tagesanbruch am nördlichen Himmel auf.

Gemütsbewegungen, geistige Ueberanstrengung und Herz. Ein Einfluß der Gemütsbewegungen und geistiger Ueberanstrengungen auf das Herz, insbesondere auf die Entstehung der Arteriosklerose (Arterienverkalkung) behandelt Dr. A. Potwinski, Warschau, in der Zeitschrift für klinische Medizin. Bei Arteriosklerose der Arterien werden 85% der Fälle als durch Gemütsbewegungen beeinflusst angesehen. Beim weiblichen Geschlechte spielt der Einfluß der Gemütsbewegungen eine noch größere Rolle. Anstrengte geistige Arbeit ist für die Entstehung der Sklerose

zungen betrafen die Schulreform, die experimentelle pädagogische Forschung und die soziale Gestaltung der Lehrer. Rektor Hertz-Berlin sprach in der Sonderversammlung der sozialen Kommission über das Thema: „Die Stellung der Volksschule im Rahmen des nationalen Erziehungsplanes“. Als Ausfluß seiner Ausführungen wurde eine Entschliessung angenommen, die empfiehlt: 1. das Studium von Erziehungsmaßnahmen, die geeignet sind, das Zusammenwachsen der verschiedenen Stände unseres Volkes zum Kulturganzen, und 2. die Einrichtung von sozialen Jugendvereinigungen (mit der Aufgabe, in den Erholungsstunden die soziale Betätigung der Jugend zu pflegen).

Begrüßungs- und Antwort-Telegramme legte Grafen-Schreiben sind eingegangen vom H. Kaiser, der dem Verbands für das Jubeljahr seine innige Freude ausdrückt und den Teilnehmern den apostolischen Segen spendet, ferner vom Kardinal-Erzbischof Dr. Felix Hartmann-Mün, von einer großen Anzahl deutscher Bischöfe, darunter denen von Münster, Bamberger, Paderborn, Speyer, Bismarck, Osnabrück, Bamberg, Emsland, vom Weihbischof Augustin-Grösel, vom preuss. Kultusminister, von Geh. Rat Dr. Reich-Breslau, Oberbürgermeister Halle-Stern u. a.

Nach einem feierlichen Pontifikalamt des Hochwürdigsten Oerren-Weihbischofs Dr. Müller-Mün in der Rabinetskirche fand Dienstag vormittag

die erste Hauptversammlung statt. Der große Saal des Saalbauers war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt; außer dem hochw. Herrn Weihbischof von Köln Dr. Müller, dem Herrn Generalvikar Dr. Klein als Vertreter des hochw. Bischofs von Bamberger und dem Ersten Stellvertreter Dr. Kasse, Oberbürgermeister Halle, Landrat Dr. Brandt, Rath von Eröffnungsausschusses der Verbandstheoretiker, begrüßte namens der lgl. Regierung in Düsseldorf Regierungsrath Dr. Kasse die Jubeltagung. Die Regierung schloß sich dem himmlischen und irdischen Herrscher gegenüber demütigst für das Wohl der Jugend. Aus seiner Amtsbefugnis sprach er, daß die kathol. Lehrervereinigung ihm nie eine Stunde der Sorge gemacht haben. Ein Lehrerverband, der nicht die Besorgnis: kein unermessenes Glauben und kein unermessenes Vaterland auf seine Fahne führt, habe keine Daseinsberechtigung. Er glaubt, daß der kath. Lehrerverband sich in der Verfolgung seiner Bestrebungen auf dem rechten Wege befindet, denn er beachtet die Achtung vor der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Er wagt auch die Achtung vor den anderen Religionen, er ist nicht unbillig; er achtet schließlich auch die menschliche Arbeit. Und auf dieser Grundlage erst kann das Zusammenwachsen mit den anderen Teilen des Volkes bewirkt werden. Weihbischof Dr. Müller übermittelte dann Grüße und Glückwünsche des Herrn Kardinal-Erzbischofs. Der Verband sollte sich sein Bestreben zeigen. Am Jahre habe er sich abgemerkt für das feierliche Wirken des Lehrerverbandes, er habe auch gehört der wackeren, bewährtesten Männer, die den Verband in Leben gehalten haben, jetzt aber schon beinahe vergangen sind. Der hochw. Herr dankte dem kath. Lehrerverband im Namen der Kirche für den Mut und Treue, die er bewiesen hat im Kampf um die christliche Schule; er mahnte, in diesem Kampfe nicht nachzulassen, da die christliche Schule auch die Schule für die Lösung der Nationalität sei. Nach weiteren Ansprachen von Oberbürgermeister Halle, Generalvikar Dr. Klein, überreichte der letzte dem Verbandsvorsitzenden Rektor Kasse den päpstlichen Orden des Sacrae et Pontificis.

Landgerichtsdirektor Dr. Voormann erinnerte an die vorjährigen Anfänge des katholischen Lehrerverbandes und glaubte dem Verband nicht besser danken zu können als dadurch, daß alle Eltern ihre Kinder den Volksschulkindern anvertrauen. Der Vorsitzende des Offener Lehrerverbandes, Rektor Schütz, entbot namens dieses Vereines Willkommgrüße. Der bekannte Lehrer und Schriftsteller Paul Keller sprach über einen kleinen, freudig aufgenommenen Festvortrag. Dann ward der Verbandsvorsitzende Rektor Kasse einen Rückblick auf den äußeren und inneren Werdegang des Verbandes, der jetzt zum 18. mal besteht, abgab. Dem Gründer und Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Rektor A. T. Brück sprach er herzlichen Dank aus, auch den anderen Mitbegründern und Jubilaren galt sein Dank und Gruß. Der Verband ist in den 25 Jahren seines Bestehens groß und fast gemessen, aber sein Geist ist derselbe geblieben. Er will die christliche Erziehungsgrundsätze hoch halten und die Standesinteressen fördern; das hat er in den 25 Jahren getan. Es ist selbstverständlich, daß der Verband der Kirche den Einfluss auf die Schule haben will, der ihr zur Durchführung ihrer Aufgaben notwendig ist; damit läßt es sich wohl vereinbaren, daß die Lehrer bestmögliche Ansehen auf der Schulwelt erlangen. Wie zur Kirche, so ist die Stellung des Verbandes auch zum Staat eine in der Natur der Sache geborene. Ihm soll dieselbe Treue, die gleiche Opfertätigkeit, Anständigkeit, Besonnenheit, die der Verband von seinem überreifen. Kein dem Glauben und dem Vaterland, so ist und bleibt es! Wir suchen ein veredelndes Zusammenarbeiten zwischen Familie und Lehrerschaft. Kein der Schule und dem Staat ist nichts unserer Welt fern gewesen; an seiner Frage, die diese beruht, sind wir nicht los vorübergegangen. Wir selbstständig geblieben in all unseren Entschliessungen, wir sind uns der großen Weg der Verbesserung bewußt. Es wäre unbillig, den Verband gegen den Vorwurf zu bezeichnen, er sei einer Partei dienstbar. Politik ist uns neutral; von der Politik haben wir kein Heil und kein Unheil geholt. Wir sind und bleiben fast, wenn wir einig bleiben. Wo sich gemeinsame Aufgaben finden, treten wir an die Seite der ganzen Lehrerschaft; wir vermeiden das Treuen und suchen das Einigende, immer aber achten wir auf unsere Gegner. Heute erinnern wir den vor 25 Jahren gegründeten Bund. Wir bleiben die Alten; fest in der Sache, maßvoll in der Form. Gott segne und schütze den kath. Lehrerverband des deutschen Reiches.

Nach der imposanten Besammlung fand ein Festessen statt. Den Rohmütig füllten Geistlichen und Sondervereinsammlungen aus.

In den Vertreterversammlungen wurde u. a. ein Antrag angenommen, in dem erneut die Notwendigkeit betont wird, daß die gesamte Lehrerschaft von dem Geist der Zusammengehörigkeit zu einem Stande durchdrungen sein muß und darum jede Spaltung gleichmäßig unter welcher Flagge zu vermeiden ist. Der Antrag, die Generalversammlung möge dahin wirken, daß der Verkauf von Tabak in jeder Form an Jugendliche bis mindestens zum 17. Lebensjahr verboten wird, wurde in dem Sinne angenommen, daß dem Winkeln des übermäßigen Genusses von Tabak und Alkohol seitens Jugendlicher entgegenzutreten werde. Annahme fand ferner ein Antrag, daß nicht nur die ausländischen Missionen, sondern auch das heimische Missionswerk des Bonifatiusvereins im allgemeinen und des Bonifatius-Sammelvereins im besonderen zu fördern sei. Angenommen wurde auch der Antrag zum Zweck planmäßiger Werbtätigkeit einer Zentralstelle für Herzogtüme in der geschäftlichen Hinsicht zu errichten. Den Zweigvereinen wurde gleichzeitig empfohlen, gleichfalls eine Werbtätigkeit in ihren Verbänden zu errichten und eine Verbindung mit der Zentralstelle herbeizuführen. Beschlüsse wurden ferner, daß der Verband von der Bildung und Unterstützung von Bezirksvereinen absehen solle. Die Entschlüsse für die Jugendpflege, die größtenteils schon bekannt sind, wurden mit einigen Änderungen angenommen. Die Gründung von Lehrereichen und die Verbandsvorsitzenden der einzelnen Zweigverbände überlassen. Die Jünger aus dem Jahre zur Gründung eines Lehrereiches für den Verband erhalten die Zweigvereine zur selbständigen Verwendung entwerfend der Höhe der geleisteten Beiträge. Wegen der Publikationsfrage wurde beschlossen, die Jünger des Jahres anzunehmen. Sitzungsberichte sind nicht unter 10 Mark erlassen unterhaltungsbedürftigen Verbandsmitgliedern auf Antrag zu gewähren.

Nach Schluß erging in diesem Jahre die Einladung zur 29. Hauptversammlung des Vereines katholischer Lehrerinnen. Die Tagung hat als Leitmotiv: Die Lehrerin in ihrer Beziehung zu Staat und Kirche. Unter deutschem Reich steht nicht gebannt in die ebenmäßigen Grenzgebiete, sondern es ist zum Kulturträger zu werden in neuen Weltteilen. Aber auch seiner Zeit sind Gründe entstanden, und unabwendbar Kinder haben seine Grundzüge zu unterwerfen. Nicht nur mit dem Schwerte sucht dieser Segner Herr zu werden, auch durch Lehre und Erziehung, namentlich durch Pflege der Jugend, will es im Volke die Liebe des Vaterlandes, diese beste Stütze des Thrones, stärken. Und auch die Kirche muß lauter denn je den Ruf erheben, daß ihre Kinder ihr anhangen sollen, nicht nur äußerlich, sondern aus innerer Überzeugung und tiefer Herzenswärme. Erziehungsmittel, das ist der Dienst, zu dem Kirche und Staat ihre Kräfte aufsummen.

Am Freitagabend wurde die Tagung durch die neubewertende Vorsitzende des Verbandes, Frau Oberlehrerin Schmitz-Kaden eröffnet. Neben den 93 Delegierten der Bezirks- und Kreisvereine waren Vertreter aus allen Ständen erschienen, staatliche und kirchliche Behörden und eine stattliche Anzahl Mitglieder des Vereins. Nach der Begrüßungsansprache der Vorsitzenden und der Vertreter und Vertreterinnen der lokalen und provinziellen Zweigorganisationen wurden Besichtigungs- und Jubiläumsgedächtnisreden an den Kopf und die Kaiserin entlassen; ferner an die Ordinariate von Bistum Köln und Dr. von Hartmannsdorf, der ernannte Fürstbischof Dr. Bertram-Denk, die Bischöfe Dr. von Hübscher-Spener, Damboldt, der ernannte Bischof Dr. Berning-Graubard u. a. m. Musikalische Darbietungen, veranstaltet vom Bezirkslehrerinnen-Verein mit Unterstützung benachbarter Bezirksvereine, gaben dem wichtig besuchten Besichtigungsabend ein Gepräge, das der künstlerischen Höhe nicht entbehrte. — Am Dienstag vormittag 11 Uhr wurde die

erste öffentliche Versammlung abgehalten. Die Versammlung wurde von der Vorsitzenden Schmitz mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet, auf welche die verschiedenen Vertreter der Behörden und Organisations-Deutschlands antworteten. Unter den Rednern befanden sich neben anderen das Prälat des Zentralvereines des katholischen Lehrers in Paris, Vater Schuchardt, der die katholischen Lehrerinnen und Erzieherinnen herzlich aufsuchte, während eines Studien- oder beruflichen Aufenthaltes in Paris sich des deutschen geistlichen Lebens zu erinnern. — Reichthumsgehalt, die Rednerin in seiner Rede sprach auch die sozialen Bedürfnisse der Lehrerinnen und konnte sich bei der Feststellung, daß man trotz der Mühen für die Pflege der Volksschule nicht vergessen dürfe, daß die Schutzhülle der Kinder, die Lehrerinnen, nicht allein vom Lohn des Himmel lebten könnten, des lebhaften Beifalls erfreuen. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein mit seinen in 120 Kreis- und 10 Kreisvereinen eingegliederten 16.800 Mitgliedern während des vergangenen Geschäftsjahres eine rege, ununterbrochene Tätigkeit entfaltet hat. Die Teilnahme an den Fortbildung- und anderen Kursen war überaus zahlreich, ebenso betätigten sich die Mitglieder eifrig auf sozial-caritativen Gebiete. Zur Erinnerung an das 25-jährige Jubiläum des Kaisers gründete der Verein eine neue Wohltätigkeitskassa, den Kaiser für die Wohltätigkeit. Die Höhe des Vereins zu Goppar, Wilmont, Paris und Juppot wurden eifrig besungen. Die Höhe des Vereins der höheren Mädchenbildung erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Das Haupterfordernis hieß P. Dr. Krentz S. V. D. — Ein über das Schicksal in den deutschen Kolonien. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage schloß sich eine rege Diskussion an, in der die Unterstützung der Missionare und Missionsschulen als ein Haupterfordernis des kolonialen Problems bezeichnet wurde.

Aus dem Nachbargebiet.

Konfektion einer Kirche.

Die Kirche, 2. Juni 1914. Der vorige Donnerstag gestaltete sich in einem außerordentlichen Maße für unsere katholische Kirchengemeinde. An diesem Tage wurde der hochwürdigste Herr Bischof von Fulda in unsere neuere Kirche in feierlichster Weise ein. Bei seiner Weisheit assistierten ihm eine Anzahl weltlicher Mitglieder aus der Nachbarschaft und einige Ordensschwestern aus dem Franziskanerkloster zu Salmbüchel. Die hohe fürstliche Familie von Hensbun-Birstein, der Landrat Graf Wartenleben als Vertreter der Staatsregierung, sowie der Vorstand der politischen Kirchengemeinde Birstein wohnten dem ersten Festgottesdienst in dem schönen neuen Gotteshaus bei. Seine Majestätlichen Gnaden hielt die Predigt über die Kirche als Haus Gottes unter den Menschen und über die Pflichten der Christen als eines Volkes Gottes. Die Predigt folgte unter bischöflicher Assistenz gefeiert Hochamt gelehrte Herr Dekan Albert Kronsthal, dem die Pfarre von Dersol und Wilmont diakonisierten. Die kirchliche Feier fand am Freitagvormittag ihren erhabenen Schluß in der Spendung des heiligen Firmens. Unter den Firmungen befanden sich auch der Erbprinz und zwei Prinzessinnen der königlichen Familie.

Bei dem Festmahl, das im festlich geschmückten Saale des Schloßhotels eine große Schaulust bot, saßen und zahlreiche Vertreter beider Konfessionen in einträchtiger Stimmung vereint, erachtete die Herr Bischof in warmen Worten der kirchlichen Gewalt in Staat und Kirche. Seine Durchlaucht der Fürst feierte in herlicher Weise den hohen kirchlichen Gast. Herr Landrat Graf Wartenleben dankte der katholischen Kirchengemeinde seine Glückwünsche aus, worauf Herr Avarus Kemper in dankbarer Erinnerung erachtete, die als seine Vorantänger der Dekan oder als Wohltäter der Kirchenbau der Herr Bischof der Kirche die Vorarbeiten und persönlichen Hülfe. Nach einem freundlichen Schlußwort des Herrn Bürgermeisters von Birstein endete die offizielle Teil einer Festfeier, die in der Entwicklung der katholischen Gemeinde in Birstein zu einem der bedeutendsten Markstein sich gestaltete.

Wann die neue Kirche, die auf den Namen der heiligen Maria geweiht wurde, zu einer reichen Kulturstätte werden für alle Dienste, die dort als Kultusstätte im Dienste des Allerhöchsten von nun an heiligem und getreuem Dienste versammeln werden.

Schmerz, 26. Mai 1914. Von einem heiligen Mann wurde im Walde zwischen Dietrichshausen und Schmerz im Distrikt Naaschub, eine etwa 300 Meter lange Kreuzallee lebend gefunden.

Frankfurt, 2. Mai 1914. Ein ganz raffinierter Dieb muß es gewesen sein, der am Freitagmorgen um 10 Uhr im nahen Hagen eine Kiste mit 1000 Mark Geld in Falden verließ. —

Walden, 2. Juni 1914. Vergangene Nacht wurden die Erinnerungen an vergangene große Ereignisse länger und deutlicher als Neben und wichtige Veranstaltungen allein dazu im Stande sind, diese Erinnerung geleitet, hat Großeltern im vergangenen Jahre auf dem herrlichen Rundblick von Walden Langenberg inmitten eines Kranzes von alten Bäumen eine Kaiserliche und einen Kaiserlichen Jubiläumsgedenken in patriotischer Gemüthsstimmung errichtet. Junglich hat die katholische Gemeinde in der Erinnerung an das 1600jährige Jubiläum des Reichthums von Walden die nicht

unbedeutenden Mittel aufgebracht, um das aus dem 13. Jahrhundert noch vorhandene Turmgehäuse nach Apis der 2. Kirche nach den von dem Bezirkskonservator genehmigten Plänen in eine herrliche Taufkapelle umzuwandeln, in welcher ein Taufstein aus 1501 und ein Sakramentshäuschen aus etwa 1450 sich befinden. Nachdem hierdurch der Einwohner erst recht zum Beweise gekommen ist, welche Kunstschätze ihre Kirche bietet, hat die Opferwilligkeit für die Pfarrkirche sich von neuem glänzend gezeigt gelegentlich des bevorstehenden 50jährigen Priester-Jubiläum ihres jetzigen Pfarrers, Herrn Hillenbrand. Ein neues, herrliches Glöckchengeläute von 72 Zentnern in den Tönen d g a h a', von der rühmlichst belohnten Firma Otto in Dornumingen am 28. Mai abgeliefert, hat das hochheilige Festfest in überaus feierlicher Weise eingeläutet. Die Freude über das baldlos ausgefallene melodische, weithin hörbare Geläute ist allgemein.

Frankfurt, 2. Juni 1914. Während der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr unterhielt sich der 26-jährige Waldarbeiter Klapp auf der Dorfstraße in Weichersbad mit einem Mädchen. In diesem Augenblick erging der 16-jährige Arbeiter Schick vorbei und rief den beiden im Scherz zu: „Es ist aber Zeit, daß Ihr noch Hause geht.“ Hierüber regte sich Klapp auf, griff in seiner Wut zu seinem eisernen Messer und verletzete dem Schick hiermit einen solchen wunden Stich in den Unterleib, daß der Betroffene sofort tot zusammenbrach. Klapp wurde verhaftet.

Frankfurt, 2. Juni 1914. Der Fleischhacker Mohr aus Frankfurt a. M. wollte hier während der Pfingsttage bei dem Mauer-Beder zu Besuch, mit einem seiner Kinder ein Liebesverhältnis unterhalten. Als Mohr drehte mit dem Mädchen und dessen kleiner Schwester allein in der Wohnung wollte, erlöschte er seine Geliebte und sich selbst. Die kleine Schwester der Beder erhielt eine leichte Schußwunde am Arm. Mohr wurde auf der Treue des Mädchens, und darüber dürfte es zu Auseinandersetzungen gekommen sein.

Frankfurt, 2. Juni 1914. Einen schnellen Tod erlitt Stadtbauinspektor Berger. Am Donnerstag war er noch auf seinen Wege gegangen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, als er von einem Schlaganfall betroffen wurde, an dem er einige Stunden später starb. Berger war über 50 Jahre in städtischen Diensten tätig.

Frankfurt (Rhön), 2. Juni 1914. In dem Dampf-Sägewerk der Firma Apel dahier wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Emil Freitag, welcher sich beim Betriebe aufhielt, erlegt und konnte nur als vollständig gerichtete Leiche geborgen werden.

Kassel, 2. Juni 1914. Für eine mühevolle Tat, die Rettung des in die Fulda gestürzten jungen Pflegling, sind dem Friseur Hofmann und dem Arbeiter Heinrich Gule Beträge von 30 Mark vom Herrn Regierungspräsidenten zugewiesen worden. — Ein unangenehmes Abenteuer erlebte ein Mitglied der Wächter „Concordia“, das am gestrigen Sonntag von hier abziehen wollte. Als der Säger sich am Schalter des Oberstadtbahnhofes eine Fahrkarte lösen wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß ihm seine Börse mit über 100 Mark Inhalt aus der Handtasche gestohlen worden war. — Ein Bittgesuch an den Kaiser überreichten vor einiger Zeit mehrere Schulkinder dem Prinzen Joachim von Preußen mit der Bitte, es seinem kaiserlichen Vater weiterzugeben. Dieser Tage hat nun der Prinz das Gesuch, mit einer Randbemerkung über die Kenntnisnahme versehen, dem Gesuchsteller zurückgegeben mit dem Bemerkung, dieses durch einen eingeschriebenen Brief seinem kaiserlichen Vater zu übermitteln. — Ein aufsehenerregender Prozeß findet am 26. Juni vor der hiesigen Strafkammer statt. Es handelt sich um Wucher und Ausbeutung jugendlicher Leiharbeiter. Auf der Anklagebank haben ein Mann, B. und als nomineller Geldgeber ein Kaufmann aus Kassel Platz zu nehmen. Unter den Jungen befindet sich auch der entwandte Sohn eines wirtsch. aus hiesigen Großindustriellen.

Frankfurt a. M., 2. Juni 1914. „Wehr Eud, ihr deutschen Eltern, gegen die völlig zu Unrecht bestehende Barbarei des Impfschwaues. Wehr Eud gegen die heillosen Wirren der Rechtsprechung. Der zur Zeit bestehende Zustand ist unhalbar. Auf zum Kampf gegen den Impfschwau.“ So hieß es u. a. in einem von dem Impfschwau Hugo Wegener in 120.000 Exemplaren herausgegebenen Flugblatt: „Die Impfschwau“, das im Verlag seiner Ehefrau Louise erschien u. von dem Druckermeister Georg Schönweiss gedruckt war. Die Exemplare erhielten Strafbefehle wegen dieses Flugblattes und auch der Drucker bekam einen Strafbefehl zugesandt. Gegen die Strafbefehle wurde Einspruch erhoben. Das Schöffengericht verurteilte die Exemplare wegen Aufreizung zu einer strafbaren Handlung und Verbreitung des Reichsverrats zu je 20 Mark Geldstrafe. Es kam zu einer Berufungsbearbeitung vor der Strafkammer. Diese verurteilte nach längerer Verhandlung Wegener wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetzgebung zu 300 Mark Geldstrafe und sprach die Witwen frei. — Eine arme Witwe mit drei Kindern, die sich redlich durch die Welt schlägt und stets ihre Rente pünktlich zahlte, wurde am 16. Mai die Wohnung zum 1. Juni gekündigt. Grund: Die drei Kinder. Es ist ihr kein noch nicht gefundene, eine Wohnung zu finden. Ueberall wurde sie abgewiesen, nur weil sie drei Kinder hat. Jetzt hat sie sich an die Stadt gewandt. — Eine gefährliche Kellnerin, die wegen Beschleierung vor der Strafkammer erschien, hat so viele Vorstrafen, daß sie gedrückt wurden und gedrückt dem Allen beizugehen. Nicht weniger wie 103mal ist sie mit dem Geleis in Konflikt geraten. — Beim Streit um den Wochenlohn stieß der 16-jährige Arbeiter Dimmlein seinem jüngeren Bruder durch einen Reflexschlag in die Brustgegend nieder und verletzte ihn lebensgefährlich. Neueren Meldungen zufolge hat der junge Mann im Sterben. — Der Fahrkartenverkauf im Hauptbahnhof betrug an den drei Pfingsttagen, Sonntag, Montag und Dienstag, 258.000 Mk., etwa 25.000 Mark mehr als im Vorjahr.

Frankfurt, 2. Juni 1914. Die Ausschreitungen und Eigentumsvergehen, die sich die Wandervögel an den letzten Sonntagen in zahlreichen Vorgemerkungen ausbreiten kommen liehen, haben die Erbitterung der Bevölkerung hervorgerufen. Ueberwiegend wird aus verschiedenen Orten berichtet, daß die Wandervögel ganze Wiesenstücke beim Abflocken niedertraten, daß Männer und Frauen ohne die geringste Befriedigung neereinander im Saue badeten, dabei die gemeinsamen Vieher langen und, wenn man ihnen den Zutritt zu den Wiesen verweigern wollte, die Vieher mit Prügel bedrohten. Zur Steuerung dieser Auswüchse des Wandervogels hat verschiedene Gemeinden einen Sicherheitsdienst eingerichtet, der sich verteidigen bemühte. Die beliebten Lagerstätten der Wandervögel wurden die ganzen Tage von bewaffneten Dorfwehrgenossen überwacht, sobald jede nahe Gruppe es vorzog, die „ungeliebten“ Stätten zu meiden. Es ist bedauerlich, daß es ferner kommen muß, daß die Wandervögel kann man

den Lausbubenwehrgen nur Recht geben, wenn sie ihre jähren Wälder und Wiesenränder gegen derartige Verwüstungen auf dem Wege der Selbsthilfe zu schützen suchen.

Vermischtes.

Die „Waterland“ ist von ihrer ersten Amerikareise gestern nachmittag in Cuxhaven abgegangen.

Nach berühmtem Muster. Mit dem Fall Thormann in Kossin hat eine schärfere Prüfung der zur Erlangung von Stellen und Remeisen verwandten Ausweis- und Legitimationen eingeleitet. Ihr Ergebnis ist die Aufhebung weiterer Erleichterungen nach der Art Thormann. So wurde der in Schwertin seit drei Jahren als Direktor des städtischen Elektrizitätsvertrages amtierende Schröder wegen Fälschung verhaftet. Bekannt ist der Fall Eichenhaus. Konrad Eichenhaus war bekanntlich in Oberhausen probeweise als kaufmännischer Leiter bei den städtischen Betrieben angestellt worden. Er hatte dort falsche Angaben über sein Alter gemacht und sich fälschlich als Reisesekretär ausgeben, auch hat er amtliche Briefe und Bescheide in den städtischen Briefkästen gefälscht, um seine unangenehmen Anordnungen zu verhindern. Nach seiner Verhaftung verließ er im Gefängnis in Düsseldorf ein Stück über Gabel. So gelangte er ins Krankenhaus, von wo er am 26. Mai durch einen Sprung aus dem Fenster und Hinabklettern an einem Mikroskop entwich.

Aus Furcht vor geistiger Ermüdung hat der Vorsteher Erhart vom Polizeipräsidium zu Kassel bei Berlin Polizeirat Dr. Weisch ins Selbst und eines seiner Kinder mit Unfall verunglückt. Montag nachmittag überredete er seine nichtabende Gattin, den Tennisplatz aufzusuchen, während er mit den beiden Kindern zu Hause blieb. Nachdem er eine Weile mit ihnen gespielt hatte, gab er den Kindern Bonbons, in die er Chankali gemischt hatte. Das siebenjährige Töchterchen nahm sie auch, das fünfjährige nicht. In seinem Sessel im Arbeitszimmer sitzend, vergiftete sich dann Dr. Weisch ebenfalls mit Chankali. Das jüngste Töchterchen eilte nun nach dem Tennisplatz und holte die Mutter. Diese fand ihren Mann bei der Rückkehr tot im Sessel sitzend. Neben ihm lag ebenfalls tot das älteste Kind.

Die letzten Fälle des Pandurenkellers. Vorgangenen Freitag wurde in Kassel der Schloßerlehrling Kommann, der Mitglied der Klasse des Pandurenkellers, der seine Gemeindefrage noch nicht zurückgegeben hatte, durch den Militärtribunal verurteilt, indem ihm durch dessen Vertreter 40 Mk. als Entschädigung für einen ausgedienten Mann eingeschädigt wurden. Es scheint jetzt nur noch die Entschädigungsklasse, die jetzt noch keine rechtliche Entscheidung hat, das er sich bewegen haben will, durch die Anhaltens 300 Mark fordert.

Der Duelle zwischen Dieb und Dieb in Kassel. Im Kerker von Kassel erzielte ein Dieb und ein Dieb wegen einer Scheide Schwereits in Streit. Schließlich fielen beiderseits Verwundungen. Daraufhin bedrohten die Geiseln, die Polizeibeamten durch einen Anschlag zu töten. Sie wurden zwei Ehrenbolten des Feuerwafens noelartia in, fielen den Kampflos ab und saßen dann in Geiselnhaft ihrer 18 Zeugenoffen das Duelle aus. Der Kampf währte 10 Minuten. Dann durchbohrte der Dieb dem Dieb mit einem wohlgezielten Stoß das Herz. Die Wunde entdeckte erst nach mehreren Stunden bei einem Rundgang durch die Kassen den Toten. Der Mörder stellte sich selbst.

Der Arbeiter vom elektrischen Strom getötet. In einer elektrischen Fabrik bei Charlton in Belgien wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch einen elektrischen Schlag getötet.

Zeichlicher Handwerg in einem saskischen Dorfe. In der Ort Filallice bei Posen wurde in der Nacht zum Montag ein arcanvolles Verbrechen verübt. Unbekannte Eindringler drangen in das Haus des Müller-Rechtsreferenten Markus Kuk, erschlugen mit einer Axtentonne ihn selbst, seine Frau, drei Kinder des Ehepaars und eine Dienstmagd. Eine zweite im Hause beschäftigte Dienstmagd wurde schwer verletzt. Drei weitere kleine Kinder konnten sich unter Ästen verbergen und entgingen dadurch dem Tode. Der Tod bringend verdächtig erschienen Soldaten aus einer nahegelegenen Artillerie-Kaserne, denen bekannt worden sein dürfte, daß Kuk für Polizeibeamten mehrere laufende Karten zu bekommen hatte. Der Ermordete hatte das Geld aber noch nicht erbeutet.

Ein Verbrechen verübt. Ein furchtbarer Brandunglück hat sich in Peterburgs Ostbahnhof zugetragen. Einige meist von einfachen Leuten bewohnte mehrstöckige Holzhäuser gerieten in Brand. Sechs Personen kamen ums Leben, vier erlitten schwere Brandwunden, zahlreiche Rette konnten sich nur durch die Fenster retten, wobei viele verletzt wurden.

Gräfin Leopold freigesprochen. In Lucca in Italien wurde die Gräfin Leopold, die Gattin des Saubermanns Lagioni, die im November v. J. den Vorwürfen ihres Gatten, Polmann, Wittke, vom Schwurgericht freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte, weil das Gericht davon überzeugt war, daß die Gräfin in berechtigter Notwehr gehandelt habe.

Auf die Infantin Maria Theresia, einer geborenen Prinzessin von Bayern, verlobte am Montag in Bilbao (Spanien) eine Frau aus dem Volke einen Witwenantrag. Die Prinzessin verließ eben die Kirche von St. Jago, um ihr Automobil zu besteigen.

Inverfänger, junger Mann sucht auf Stellung als Hauswache sofort für leichte Arbeit. Offerten unter Nr. 3435 an die Redaktion des Blattes.

Zum Anstragen von Flächenarbeiten und leichten Hausarbeiten wird für Nachmittags ein kräftig. Junge gesucht. Zu melden 3448

Restaurant „Hauptwache“

Spinnerei sucht in Fulda einen u. Nachbarorten Abnehmer von Strickgarn, nimmt Strickklumpen in Zahlung. Unternehmung durch Kreditgewährung zugl. Off. u. Nr. 3. 1559 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

2 kräftige, ordentliche Arbeiter gesucht. 3456

Gorsler, Tränke.

heigen, als sich eine Frauensperson vordrängte und eine Flasche mit Bier schenkte, die sie gegen die Infantin in das Automobil werfen wollte. Glücklicherweise gelang es der Umgebung der Infantin, das Weib an diesen Vorhaben zu verhindern. Die Frau erklärte, sich dafür rächen zu müssen, daß die Infantin ihr den ersten Platz in der Kirche wegnahm. Die Person ist offenbar geistesgestört.

Die Ueberflutung in Belgien. Aus Tobolsk wird gemeldet: Der Jertich ist so stark angeschwollen, wie er seit 50 Jahren nicht gewesen ist, und die Verbindungen sind unterbrochen. Die Einfuhr von Lebensmitteln hat aufgehört. In das die Preise um 40 v. H. gestiegen sind. Ganze Stadtviertel stehen unter Wasser. Der Jertich ist der linke Nebenfluß des Ob, eines der drei großen am Eismeer herab den Ströme Sibiriens. Welche ungeheuren Wassermengen dort im Späthjahre zusammenströmen, kann man ersehen, wenn man sich vor Augen stellt, daß der an seiner Mündung über 1800 Quadratbreite Jertich, dessen Quelle noch auf hiesigem Gebiete liegt, 3700 Kilometer lang ist, also länger als der größte Strom Europas, die Wolga. Tobolsk ist eine der ältesten sibirischen Städte und wurde 1708 die Hauptstadt Sibiriens. Seit der Besetzung der Verwaltungen nach Ost, sank die Zahl seiner 30.000 Einwohner zählende Stadt von ihrer früheren Bedeutung herab. Oberhalb von Tobolsk lag einst die Jertentz Sibir, die dem ganzen Lande den Namen gegeben hat.

Beste Nachrichten.

W. Darmstadt, 3. Juni 1914 (Tel.). Das Großherzogspaar ist mit Geloge heute vormittag 8.15 Uhr nach München abgereist, um dem bayrischen Königspaar den offiziellen Gegenbesuch abzuhalten.

W. London (Walg), 3. Juni 1914 (Tel.). Ein Wiesauto mobil, das vier Badermeister aus Frankfurt und ein Kind, die von einem Jünglingsausflug kamen und den letzten Zug vermissen hatten, nach Hause bringen sollte, fuhr heute nacht bei Queichheim mit voller Fahrt in ein Laubbauwerk. Von den Insassen wurde der Badermeister Joseph Ohmer sofort getötet; der Badermeister Doll und sein Töchterchen wurden schwer, die beiden Badermeister Trautz und Valentin Thier leicht verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

W. Heidelberg, 2. Juni 1914. (Tel.) In Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin Luise von Baden, sowie des Ministers des Innern v. Bodmann wurde hier der dritte deutsche Kongress für Krüppel-Fürsorge eröffnet.

W. Berlin, 3. Juni 1914. (Tel.) Die „Schlag-Beilage“ stellt zu dem Brief, den Fürstbischof von Kopp auf dem Sterbelager an den Erzbischof von Köln geschrieben hat, (vgl. Nr. 125) authentisch letzte Kardinal-Kopie beilegte in der Zeit an dem letzten Sonntag vor seinem Tode am 1. März den französischen Bischof. Am die Mittagsstunde trat Bewusstlosigkeit ein. Der Verstorbenen hat den Brief noch bei vollster geistiger Frische beilegt. Der Anwalt des Bischof war der Erzbischof von Köln.

W. London, 3. Juni 1914. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Montreal vom 2. Juni: Es wird hier erzählt, daß die „Express of Ireland“ wahrscheinlich achaben werden kann. Sie liegt zur Zeit 29 haben tief, während der Ebbe sind nur 9 Faden Wasser über dem obersten Teil des Schiffes.

W. Sydney, 2. Juni 1914. (Tel.) In Newcastle sind neun Kohlenruben geschlossen worden, da die Arbeiter sich weigern, in den Nachmittagsstunden zu arbeiten. 3500 Arbeiter sind außer Arbeit.

W. Caracas, 2. Juni 1914. (Tel.) Es wird gemeldet, daß seit der Waffenlandung in Puerto Mexico durch die deutschen Schiffe „Bovaria“ und „Joronga“ die Armeeverwaltung Gerechtigkeit und 1600 Patronen an jeden, der darum bittet, verabfolgt hat. Die Verdrückung des ganzen Gebietes bis zur Hauptstadt ist jetzt gut bemessen.

W. Niagara-Fall, 3. Juni 1914. (Telegr.) Die wichtigsten Delegierten teilen mit, daß Quercia sich bereit hält, von der Präsidenschaft zurückzutreten. Der Rücktritt werde jedoch erst dann erfolgen, wenn das Land vollständig bereit sein und die folgende Regierung die politische Meinung für sich haben werde.

r. Weiterveranfrage

für Donnerstag, den 4. Juni 1914: Wechsellende Bevölkerung, trocken, etwas wärmer, mäßige nördliche Winde. Temperatur: Höchst seit gestern mittag 12 Uhr 22° Celsius, niedrigste: 5° Celsius. Barometerstand, heute mittag 12 Uhr: 760 mm, gestern 758 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: J. Parzeller in Fulda.

Kufeke für Säuglinge, kleine Kinder, kranke u. schwache Erwachsene die unübertreffliche, kräftigende und leicht verdauliche Nahrung. Fordern Sie in Apotheken und Drogerien das „Kufeke“-Kochbuch.

Sorterrier-Hündin entlaufen. Kopf fast gleich. (schwarzbraun gezeichnet. Abzugeben gegen Belohnung (3435) Hauptweg 2.

Vorzüglicher Geldschrank

reflamenhalber äußerst billig abzugeben. Offerten u. J. 1575 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die heil. Firmung Unterrichts- und Andachts-Büchlein für Firmlinge.

Von einem Priester der Diözese Fulda. 40 Seiten. Preis 15 Pig.

Vorrätig in der Fuldaer Aktiendruckerei.

Druck der Kalber Zeitungsdruckerei in Sulda.

Sofales.

Sulda, 5. Juni 1914.

Zu der Generalversammlung der preussischen Albertus-Logenvereine, die heute und morgen im Saal zum Kurpfalzhaus stattfinden, haben alle Logen...

Arbeitsjubiläum. Am 5. Juni 1914. Auf eine 54-jährige Tätigkeit in der Firma...

Arbeitsjubiläum. Am 5. Juni 1914. Auf eine 54-jährige Tätigkeit in der Firma...

In dem Handwerkeramtbezirk Kassel haben im abgelaufenen Rechnungsjahre insgesamt 619 Handwerker sich der Meisterprüfung unterzogen...

Dem Handwerk. Die neu errichtete Zwangs-Einrichtung für das Spengler- und Installateur-Handwerk...

Schöffengericht. Unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten Friedrich verhandelte das heutige Schöffengericht...

Aus dem Nachbargebiet. Dietershan, 1. Juni 1914. Heute nachmittags wurde dabei eine starkbesuchte Volksvereinsversammlung...

Giechener Staatsanwaltschaft sofort umfangreiche Ermittlungen anstellte, nach keine bestimmte Spur...

Friedberg, 2. Juni 1914. Die Verleumdung des Kreisbauernvereins...

Landheim (Hessen), 2. Juni 1914. Durch achtlos Wegwerfen von Raigolchen wurde einem Winger...

Wiesbaden, 2. Juni 1914. In der Kaiseremannstraße wird eine ganze Anzahl erfahrener Eisenbahnbeamten...

Weimar, 2. Juni 1914. Der seit dem 15. Mai geführte Reichkrieg nimmt langsam eine Wendung...

Ami Geisa und Umgebung.

Geisa, 2. Juni 1914. In unserm Grobherzogtum begann am 1. Juni die Schouzeit für Auer, Birk- und Hasenohr...

Wald, 2. Juni 1914. Der im Wartestand befindliche Revierverwalter...

Teinach, 2. Juni 1914. Das früher Adam Wohlfahrt'sche Gasthaus...

Wald, 2. Juni 1914. Der im Wartestand befindliche Revierverwalter...

Aus Oberhessen u. den hess. Nennern.

Marburg, 2. Juni 1914. Nach dem soeben erschienenen Verzeichnis der Studierenden stellt sich die Gesamtzahl...

Marburg, 2. Juni 1914. Vom 8. bis 29. Juli und vom 2. bis 23. August finden an der Universität Marburg...

Eintrittsfeier, 2. Juni 1914. Am gestrigen Tage hatte der hiesige Kriegerverein...

Einigkeit, was Grotes und Schönes das Gebiet des Einflusses...

Ich traf aber nicht bloß Liebe, sondern auch eifrige, tätige Menschen...

Freilich fand ich auch, wie an so vielen Orten, manches arm und dürftig...

Gräßlich muß der Tod des Peter Damian gewesen sein, den vor einigen Jahren hier ein Tiger zerriss...

Angern nahm ich Abschied von meinen Landsleuten, die mich mit so viel trüblicher Liebe überschütteten...

Ich erinner mich an die Worte, die Sie mir an dem heiligen Abend...

Kruskalt, 2. Juni 1914. Bei den Obstbäumen ist der Fruchtanlauf bei allen Obstsorten günstig...

Romberg, 2. Juni 1914. Der hiesige Schützenverein veranstaltete am zweiten Feiertage...

Trenn, 2. Juni 1914. In der Scheune des Landwirts...

Althausen, 2. Juni 1914. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung...

Nauhenberg, 2. Juni 1914. Nach den langwierigen Verhandlungen der Antiege von Gärten...

Nauhenberg, 2. Juni 1914. Der 54 Ortschaften zählende Kreis...

Das Opfer einer schlüssigen Rede wurde in Köln am ersten Feiertage...

Handel und Industrie. Berlin, 2. Juni 1914. Die heutige Börse hatte auf fast allen Marktgebieten...

Reklame- und Anzeigenteil. Berlin, 2. Juni 1914. Die heutige Börse hatte auf fast allen Marktgebieten...

NIVEA Creme und Seife. erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund u. jugendlich.

fröhlich auf hellblauem Sand lag das Bergland weit, weit drauen am Horizont.

Ich ließ ich mir die Gelegenheit nicht entgehen, das beschlossene Nepal aufzusuchen.

Es war am Grenzort des indisch-britischen Reiches, Simla Thel.

Das gegenwärtige Oberhaupt rief zwei Soldaten und einen Führer herbei...

Anfangs trübte die den verfallenen Jagdweg hinein, den die nepalesische Regierung...

Nach einigen Stunden waren wir wieder auf indischem Boden.

(Schluß folgt.)

Wangesfahrten.

Reisebrief von P. Klop (Kallwitz).

(Fortsetzung.)

Zweimal mußte ich über Ganges fahren, um ein nettes, kleines Plätzchen in Saiten des Himalaya zu erreichen.

Ein Stück Tiroi in Indien! Gewiß, und noch dazu so fernhin...

Ich traf hier gleich ein ganzes Kloster mit all der Kapuzinerbrüder der Heimat an.

Und, wie ein gutes Gewand es fühlte, trat es sich gerade, daß ich Weibchen...

Schon zum zweitenmal Weihnachten in der Fremde!

Wohnhaus - Verkauf.

Das in Wuppertal gelegene... Die Erben

Das neue Anwesen in Reinhoi

Das neue Anwesen in Reinhoi... (1556)

mod. Villa

in Gart. 1. 1000 qm... (1252)

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

per 1. Juli zu vermieten... (1307)

3 Zimmer-Wohnung

mit Kuche und Gartenanteil... (1081)

Zwei 3 Zimmerwohnungen

zu vermieten... (1014)

Zimmer

zu vermieten... (3426)

Schlafstelle

zu vermieten... (411)

Schuhputz Nigrin gibt wasserbeständigen Hochglanz

Motor 8 PS.

noch neu, billig zu verkaufen... (1914)

Adler! Presto! Reparaturwerkstätte für Fahr- und Motor-Räder. Neue Räder mit Freilauf u. Pneumatik von 38 M. an

K. Kiehl, Bahnhofstr. Nr. 23. Phänom!

Dampfziegelei Sterbfritz (Joh. Mathias Beringer, Sterbfritz) empfiehlt ihre harzgebrannten

La. Ringofensteine an annehmbaren Preisen. Bei größeren Abchlüssen Preisermäßigungen.



J. Mollenhauer & Söhne, Fulda.

Alle Metallblasinstrumente in anerkannt hervorragender Ausführung zu den billigsten Preisen.

Suche für sofort ein tüchtiges Mädchen für meinen kleinen Haushalt. Bazar Hermann Fürst, Fulda, Buttermarkt 17.

Wenzel & Thorwesten Garten-Architekten. Entwürfe, Vorschläge, Beratung, Uebernahme und Ausführung von Parks, Villen, Haus- und Obstgärten.

L. Zeun, Uhrmacher. Inhaber: Hugo Zeun, Fulda, Karlstrasse 8. Große Lage in Uhren aller Art, wie goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren.

Force-Marken. Nr. 64 Aroma 10 Stück 60 -/-. Nr. 87 Gedankenlos 10 St. 80 -/-. leichte milde Qualitäten. Bei Abnahme von Kästen 5% Rabatt.

Giotil wascht u. bleicht von selbst. Bei Blutenreinigung Rheuma, Blasen- u. Nierenleiden bewährt sich eine wohl-schmeckende und Wundheilende

Qualitätsware! Luftschläuche 1.75 Mk. Mäntel 2.50 Gebirgsmäntel 3.90 Hugo Kiehl, Fulda, Bahnhofstr. Nr. 74. Metallbetten aus Patent- Eisenrohrmattlagen, Stuhlbetten, Eisenmöbelabrik Suhl i. Th. 1028

Table with 2 columns: 20. Abteilung der 5. Klasse der 4. Preußisch-Sächsischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie. Lists numbers and their corresponding prizes.

Bäckerei zu mieten oder zu kaufen. Chertener unter Nr. 28. Frankfurt a. M. Johann S.

Oskar Hambach, Tapeten- und Linoleum-Geschäft. Steinweg 3-4. Telefon 548.

Ziegelsteine (Klinker) hat abzugeben. Preis auf Verlangen hier oder Land. (3417)

Wilh. Backhaus Uhrmacher und Optiker. Friedenstrasse Nr. 1 (Borsdorf). Vortreffliche Reparaturwerkstatt für Uhren aller Art, Schwauchsachen, optische Artikel.

Dringende Bitte! Wasser, kocher Mann, der infolge Graviditäten schon über 14 Jahre vollständig gelähmt und so leidend ganz arbeitsunfähig bewacht ist, bittet ersehnen den Menschen um kleine Unterstützung. Für diesen pharmaceutisch beglaubigten Schutz werden milde Gaben in der Reichhaltigkeit der Fuldaer Wasserwerke/Bezeichnung entgegengenommen.

Pneumatik. vortreffliche Baumgasse für Deden Mt. 2- Schläuche „ 1.90 Gebirgsbeden „ 4.25 Kompf. s. herder mit Freilanj mit Räderbremse von 59 Mark an. 1.947

Kircher-Makorn